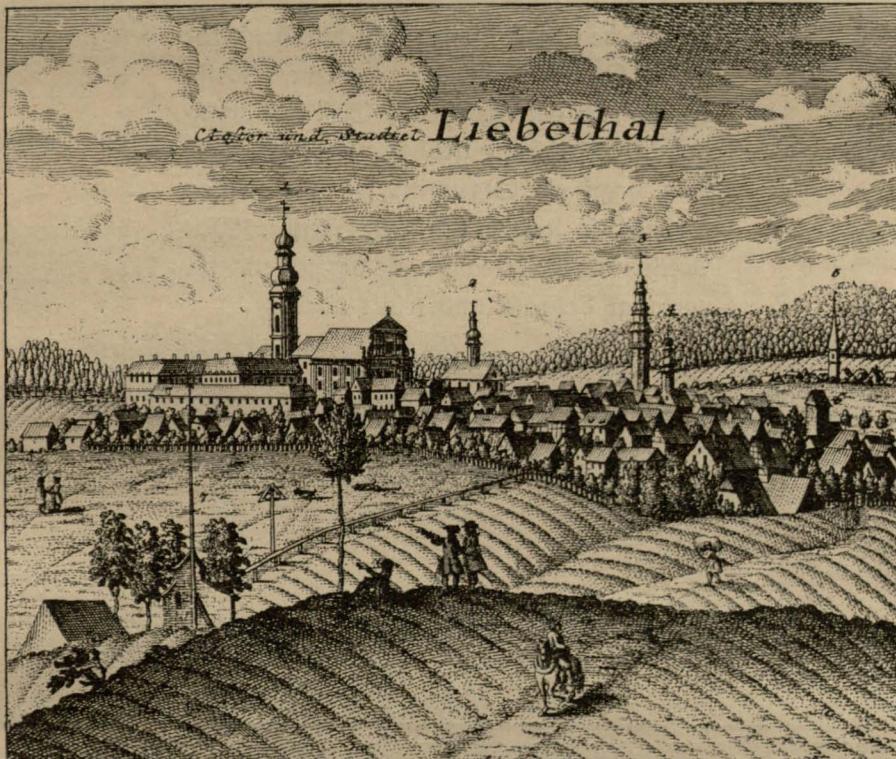


Der 20. Sonderer

im Riesengebirge
Organ des Riesen- und Iser-Bergs-Vereins



Liebenthal

Aus Friedrich Bernhardt Werner: Scenographia urbium Silesiae, Nürnberg 1737—1752

- | | | |
|----------------------|------------------------------|-------------------------------|
| 1. Stift und Kloster | 3. Der sogenannte Lange Turm | 5. Kirche von Dorf Krumm-Dels |
| 2. Begräbnis-Kirchel | 4. Das Rathaus | 6. Das Niedertor |
| | 7. Schieß-Vogel-Stange | |

Inhaltsverzeichnis:

Professor Dr. Bernhard Pahal: Liebenthal ein schlesisches Kleinstadt-Idyll — Dr. Frank Mästle: Rudolf Karasik — Gustav Leutelt: Der Brenner —

Vom Gebirge — Bücherschau — Hauptvorstand und Ortsgruppen.

Der Wert der Fremdenverkehrsreklame erwiesen!

„Wir haben hier im Jahre 1925 sehr viel Geld für Fremdenwerbung ausgegeben. Wir hatten dafür 1925 einen Rekordbesuch. Unter dem Zwang der Notwendigkeit einer Sparweise blieb 1926 die Reklame nahezu auf einige ungenügende Inserate beschränkt. Das war ein schwerer Fehler. Es ist nicht wahr, daß die paradiesische Schönheit unseres Landes allein als Werbemittel genügt. Hunderttausende von Wanderlustigen und Erholungsbedürftigen in allen Volksschichten erfahren von diesen Schönheiten nichts, wenn sie ihnen nicht durch eine entsprechende Reklame angezeigt, noch besser gezeigt werden.“

Für das Riesen- u. Isergebirge kommt in erster Linie der „Wanderer im Riesengebirge“ in Betracht. Anzeigen-Kostenanschläge bereitwilligst durch den Verlag

Bad Warmbrunn, das Rheinbad bei Neumühle, Gießhübel, bringt auch im August eine Reihe wertvoller Darbietungen, darunter Gesangs-Konzerte bedeutender gemischter Chöre und Männer-Konzerte der mit der Kurkapelle vereinigten Hirschberger Regimentsmusik, große sportliche Wettkämpfe im Schwimmbad und Stadion am 11. August, Rénunions und Feuerwerke, sowie am 29. den alljährlichen großen Werbetag für die ehem. deutschen Kolonien mit einer Verloren werblicher kolonialer Erzeugnisse, einem Konzert früherer deutscher Kolonial-Musiker usw. Ferner bringt der Hausschlüsselverein für das Riesen- und Isergebirge in seinem Ausstellungsgebäude eine Ausstellung kirchlicher und profaner Holzschnitzkunst. Seitens des Riesen-gebirgs-Vereins werden fortlaufend gemeinsame Wanderungen in die wundervolle Umgebung unternommen, die sich besonders bei dem beständigen und klaren Wetter im August stärksten Teilnahmen erfreuen dürften. Ferner veranstaltet das Verlehrsbüro regelmäßig Sonderfahrten in Postkraftwagen zu den markantesten Punkten des Riesen- und Isergebirgs-Vorlandes. Der Besuch des Bades nimmt weiterhin gut zu und übertrifft den des Vorjahrs um 15 %.

Beachtet die Anzeigen

Lehnhaus!

Post und Station Lähn der Bobertalbahn

Gasthaus zur Lehnhausburg
in den Ausläufern des Riesengebirges gelegen
der alten ehrwürdigen

Burgruine
u. großem Park, inmitten
herrl. Laub- u. Nadelwaldes.
empfiehlt seine ange-
nehm. Saal- u. Gartenlokale.

Sommerfrische.
Tagespension 4,50 RM. An-
erkannt gute Küche. Tel.
Lähn 131. Inh.: A. Tilgner.

Touristenkarte
der
hohen Tatra

Herausgegeben
von
Dr. August Otto

Maßstab 1 : 50000.
Zweite Auflage.
Farbige Darstellung der
Söhnsichten mittels
einer Skala von 20 Tönen
in klar. plastischem Bilde.
Alle Touristenwege sind
rot markiert.
Preis 2 Mark.

Wilh. Gottl. Korn
in Breslau 1.

Auf der Jahresversammlung des Fremdenverkehrsvereins Berchtesgaden wurden u. a. folgende bemerkenswerte Mitteilungen über den Erfolg der Fremdenverkehrsreklame durch Annoncen gemacht:

Die Erweiterung der Raubreit-Baude im Klettengrund, Post Seitenberg (Glatz), ist beendet. Der „Raubreit“, Berliner Wintersport-Club e. V., der dieses entzündend gelegene Sport- und Touristenheim aus einem Bauernhäuschen geschaffen hat, will durch seine Baude nicht nur ~~jeinen~~ Mitglieder den Gelegenheit geben, billige Ferientage zu verleben, sondern heißt auch jeden anderen Sportfameraden und Wanderer willkommen, um dadurch besonders mit der schlesischen Sportsgemeinde in Fühlung zu kommen. Der Pensionspreis mit 4 Mark (Schüler unter Führung 3 Mark) ist als sehr preiswert zu bezeichnen.

Gott schuf die Berge und die Täler, die Wälder und die grüne Au; doch ihr sie fröhlich könne durchwandern, schafft Weg und Steg der R.G.V. Seid alle herzlich drum gebeten, als Mitglied bei uns einzutreten.

Für Regenwetter

Ölhaut

in der Tasche zu tragen, von 9,75 a. f. Damen u. Herren. Stoffmuster Prosp. gratis. Spezialausführungen für wasserdichte Bekleidung. R. W. Michel Dresden, Mathildenstr. 56.

Bon Behörden, u. a. den Provinzial-Schulkollegien wärmstens empfohlen:

Naturdenkmäler

und Naturschutzaufgaben
in Schlesien

von
Prof. Dr. Theodor Schube.
32 Seiten Text
u. 100 Seiten = 200 Abbildung,
Preis Broschiert 2 Mark.

Naturdenkmäler sind Einzelstücke aus dem Pflanzen- oder Tierreich oder der Gesteinskette, die zufolge ihrer Größe, Schönheit oder Wuchsform als deutschnationale Belegstücke für die Schaffenskraft u. Formenfüller der Natur oder ihrer Seltenheit weg. aufgesucht, bewundert u. gepflegt werden sollen.

Die Umschau (Frankfurt a. M.) schließt ihre Befreiung des Buches mit den Worten: Viele deutsche Landesteile können Schlesien um die Arbeit und Veröffentlichung d. Verfassers beneiden.

Verlag von
Wilh. Gottl. Korn
in Breslau 1

Zu haben in jed. Buchhandlung

Der fröhliche Wandersmann

der unsere schöne Heimat durchstreift, strebt seinem Ziele um so lieber zu, wenn er weiß, daß ihm als gern gesehnenem Gast eine wohltuende Erfrischung geboten wird. Ist diese noch dazu ein Erzeugnis seiner geliebten Heimat, so steigert sich seine Freude. Mit Recht will er hierauf nicht verzichten. Er verlangt deshalb und trinkt überall

das vorzügliche Landskron-Bier,
immer ein Genuss.

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei

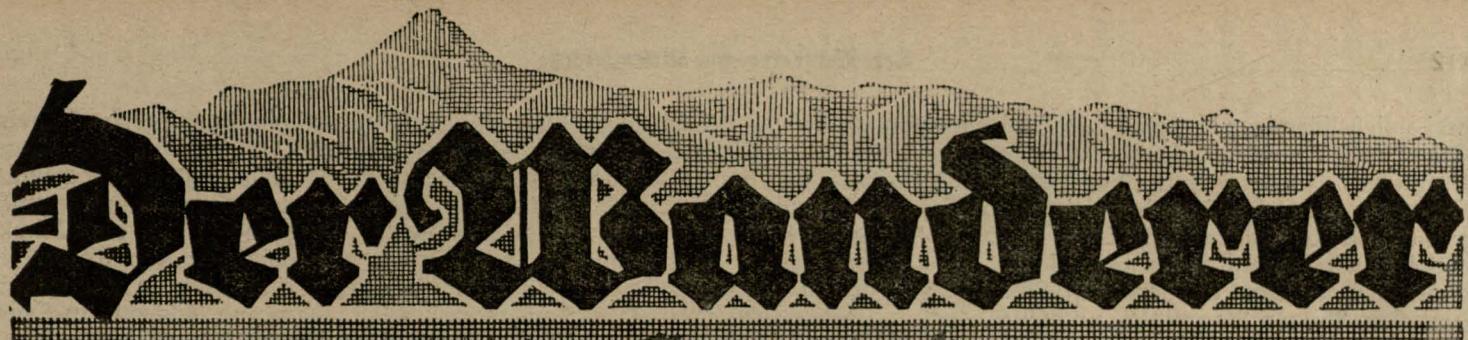
F. V. Grünfeld

Berlin W8 Landeshut i. Schles. Köln a. Rh.

Größtes Wäschehaus

Preislisten / Angebote / Proben kostenlos

**Besuch und Besichtigung des vielseitigen
Landeshuter Betriebes empfohlen!**



im Riesengebirge

Organ des Riesen- und Iser-Gebirgs-Vereins



Verlag: Wilh. Gottl. Korn, Zeitschriften-Abteilung, Breslau 1

Schriftleiter: Dr. Herbert Gruhn, Breslau 10, Vorderbleiche 7 II

Nr. 8

Breslau, 1. August 1928

48. Jahrgang

Bezugspreis im Abonnement monatlich 25 Pf. Für Mitglieder des R.-G.-V. ermäßiger Preis. Bestellungen nimmt jede in- und ausländische Postanstalt und der Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1, Schuhbrücke 83 (Fernsprecher Sammelnummer 52611, Postscheckkonto Breslau 31151) entgegen. — Anzeigen die sechsgesparte Mieterzeile oder deren Raum 0,20 M. Bei Wiederholung Rabatt. — Anzeigen-Annahme durch den Verlag und alle Annoncen-Erschließungen.

Liebenthal, ein schlesisches Kleinstadt-Idyll

Kultur- und Kunstgeschichtliche Studie von Professor Dr. Bernhard Paatz

In einem lieblichen, teilweise von dunkelgrünen Wäldern und nordwärts von sanft gerundeten Hügelwellen umrahmten Tale liegt das trauliche Gebirgsstädtchen Liebenthal, ehemals „Löwenthal“ (Leovallis) genannt. Nach Süden zu erstreckt sich der weit ausgedehnte Stadtwald, aus dessen vielverzweigten Wegen der Wanderer überraschend schöne Ausblicke nach dem hochragenden Riesengebirge und dem veilchenblau dämmern den Iserfanne zu genießt. Das von fruchtbaren Felderbreiten, tiefgrünen, blumenreichen Wiesen und anmutigen Obstplantagen umschmiegte Städtchen, das im August sein 650jähriges Bestehen feierlich begieht, baut sich stufenförmig auf einem gelinde abgedachten Gelände auf und wird von der stattlichen Stirnseite seiner Kloster- und Pfarrkirche höchst wirksam überragt. Der beste Überblick über die bildmalerisch anziehende gebirgige Lage dieses altväterisch anheimelnden kleinen städtischen Gemeinwesens erschließt sich von dem über einen malerisch zerklüfteten Felsenrücken nach Klein Röhrsdorf führenden Höhenweg aus.

Das weltverloren und seitab vom großen Weltverkehr gelegene friedliche Vorbergsstädtchen Liebenthal ist ähnlich wie das benachbarte „Dornröschchen“ Löwenberg, als ein Muster-

beispiel altschlesischer Städtebaukunst zu bezeichnen. Glücklicherweise hat die Neuerungssucht unseres Zeitalters seine bestridend poesievolle Eigenart — von einigen Missgriffen modischen Unverständes abgesehen — in der Hauptsache verschont.

Vom Bahnhofe herkommend, gelangt man auf einem sanft ansteigenden Baumgange binnen kurzem an das umfangreiche, von einer malerisch mit Efeu berankten hohen Gartenmauer umhegte Gebiet des einen altehrwürdig geheimnisvoll anmutenden gotischen Kreuzgang umschließenden Benediktinerinnen-Klosters, das im Jahre 1278 mit Erlaubnis des Herzogs Heinrich von Jauer von der edlen Frau Jutta von Liebenthal gegründet und erbaut ward.

Über der erwähnten Klosterumfriedung wächst in ansehnlicher Baumasse die auf der höchsten Erhebung des Ortes gelegene Ordens- und Stadt-Pfarrkirche auf. Ihr Umriß wird durch ein höheres Langhaus und einen niedrigeren Priesterchor



Friedrich Iwan

Tuschzeichnung

Liebenthal

(Presbyterium) bewegt gestaltet. Rechterhand von letzterem ragt der im Jahre 1554 begonnene, auffallend hohe achteckige Glockenturm, an die Art der italienischen Campanili erinnernd, freistehend empor. Er ist mit einer anmutig umrissten sogenannten wälschen Haube bekrönt, die aus

drei zwiebelförmigen Kröpfen und zwei Durchblieken besteht. Sie wurde offenbar gleichfalls nach dem Entwurfe des Liegnitzer Maurer- und Baumeisters Johann Jakob Scheerhofer ausgeführt, der die ursprünglich mittelalterlich-gotische Klosterkirche (errichtet im Jahre 1430, Anno 1580 abgebrannt) in den Jahren 1727 bis 1730 einem durchgreifenden Umbau in den kraftschwellenden Formen des deutschen Prager Barockstiles unterzogen hat.

Von der erwähnten Umfassungsmauer des Klosterbezirkes aus steigt die Zufahrtstraße allmählich nach einem zu kurzer, umschauender Raft einladenden gevierten Vorplätzchen an. Dieses verkörpert in seiner zwar ländlich bescheidenen, aber augenscheinlich sinnvoll erdachten Anlage sozusagen einen einführend empfangenden "Vorhof" zu dem in geringer Entfernung rückwärts hinter ihm auf tieferer Bodenebene gelegenen festlich-heiter wirkenden Freiraume des überraschend geräumigen Marktes. Betrachten wir jenes Vorplätzchen etwas näher! Linkerhand vor dem breit gelagerten und mit einem Walmdache bedeckten Gebäude des dem Orden der grauen Schwestern gehörigen St. Johannis hospitales erhebt sich auf einem mehrstufigen Treppensockel unter den weit ausladenden Kronen von zwei ehemals gestutzt gewesenen Buchen ein barockes Sandsteinstandbild des schweigsamen Prager Brüderheiligen Johannes Nepomuk. Dasselbe wurde, seinen Stileigentümlichkeiten nach zu urteilen, offenbar sofort nach seiner Heiligserkundung im Jahre 1729 errichtet. In der Nähe seines Fußgestelles befindet sich rechterhand ein schlchter vieredriger Brunnenstrog, der als Tränke der vorüberkommenen Zugtiere dient. Diese annähernd die Mitte des kleinen Platzes betonende Gruppierung von schattenden Bäumen neben oder um eine Bildsäule ist zwar ein schlisches, aber im Sinne alter guter Städtebaukunst höchst wirksames Beispiel der perspektivischen Grundsätzen entsprechenden "schönen Raumfüllung" oder Raumgliederung. Auf diese sinnreiche Weise wird die sonst tote Fläche eines Platzes belebt und überdies für den unruhig schwefelnden Blick des schau- und wissbegierigen Fremden ein Ruhepunkt geschaffen.

In den breit gelagerten Hausböcken des St. Johannis hospitales und des ihm gegenüberliegenden, mit einem behäbigen Walmdach und einem gemütlichen Dacherker (Dachnase, Lucarne) versehenen Bürgerhauses vorüber, gelangt man auf der nunmehr wiederum sich senkenden Hauptstraße auf den stillen Marktplatz des sauberen, freundlichen Gebirgsstädtchens.

Gegenüber dem erwähnten Gedächtnisstandbilde des Prager Märtyrers um des Beichtgeheimnisses willen betritt man durch den halbenden Torweg des Gasthauses "Zu den drei Bergen", das Zeitungsberichten nach zu einem wohnlicheren Arkadenhause umgestaltet werden soll, die geräumige, promenadenartig geschmückte Kirchenfreiheit von Kloster Liebenthal. Das in seiner Eigenart höchst sehenswürdige Gotteshaus desselben werden wir am Schlusse unseres Rundganges näher ins Auge fassen.

Im städtebaulichen Sinne höchst anziehend ist die Planung des sanft ansteigenden und auffallend langgestreckten Kleinstadtmarktes, den wir zunächst besichtigen. Er entspricht nämlich nicht der in der Hauptsache in Schlesien üblichen regelmäßigen, vier-, beziehungsweise rechteckigen Marktanlage der ostdeutschen Kolonistenstadt, sondern er stellt eine sozusagen schlauchartige Straßenerweiterung

dar, die nach nordöstlicher Richtung eine aussiegende Schwungung aufweist. Diese langgestreckte, schlauchartige Gestaltung des sogenannten "Straßenmarktes" ist, worauf Gustav Schönaih in seinem trefflichen Aufsatz "Stadtgründungen und typische Stadtanlagen in Schlesien"¹⁾ hingewiesen hat, die üblichste Marktplanung "der oppida, der Städtchen und Städte in Sachsen und Böhmen; in Schlesien finden wir sie in Kemptisch, in Goldberg, in Hainau, Volkenhain und Schönau, in Oberschlesien in Falkenberg und Myslowitz."²⁾ Wie wir sehen, tritt uns diese eigenartige Straßenmarktanlage außer in den von Schönaih erwähnten schlesischen Städtelein auch in Liebenthal entgegen. Dieser merkwürdige Grundriss kommt insbesondere vom Stand- und Blickpunkte des Beschauers aus, in der Straßeneinschnürung des Untermarktes, zum Bewußtsein. Der Freiraum des langgestreckten Marktplatzes wird durch zwei etwas unregelmäßig sich ihm einfügende rechteckige Häuserblöcke in den kleineren Ober- und in den größeren Untermarkt zerlegt. Der Hauptverkehr wird auf der breiteren Platzfläche der linken stichbogenartig zurückweichenden Laubenseite am Rathause vorüber zur erwähnten unteren Straßenverengung geleitet.

Einen altwäterisch behäbigen Eindruck machen die aufwichtigen, breiten Mauerpfeilern ruhenden Rundbogenlauben, die an der linken Platzseite in fast ununterbrochener Reihe erhalten geblieben sind. Sie schmiegen sich mit ihren verschieden hohen Fußbodenflächen und mit den diese miteinander verbindenden Treppchen dem sanft sich senkenden Bodengelände sehr geschickt an. Ihre Innenräume weisen im 16. Jahrhundert beliebt gewesene Kreuzkappengewölbe mit aufgebogenen Graten, beziehungsweise Nähten auf. Aus dem Wandelgang der oberen Lauben ist der Blick auf den kostlichen barocken Schmuckbrunnen des Obermarktes im bildmalerischen Sinne geradezu einzigartig schön zu nennen. Geistvolle künstlerische Erfindungsgabe befundet die Gestaltung des erwähnten Marktbrunnens. Aus einem geräumigen mehrfach geschweiften sandsteinernen Wasserbecken erhebt sich ein mit wasserspeienden Löwenmasken geschmückter Sockel. Der auf ihm fußende "Säulenschaft" besteht aus einem von allerliebsten Engelköpfchen belebten Wolkenwirbel. Das diese phantastische "Säule", deren Vorbilder in Österreich, Mähren oder in Böhmen zu suchen sind, bekrönende korinthisierende Kapitell gipfelt in dem anmutig umrisstenen und feinfühlig durchgesetzten Standbilde des heiligen Bischofes Maternus, der übrigens der Schutzherr der Liebenthaler Kloster- und Stadtpfarrkirche ist. Am Fuße dieser Gedenkäule ist ein zierlich gerahmter heraldischer Schild mit der Jahreszahl 1712 als Entstehungsnachricht angebracht. Welcher Bildhauer der Schöpfer dieses formedlen Schmuckbrunnens gewesen ist, altenmäßig zu ermitteln, war mir bisher leider unmöglich, da die klösterlichen Rentamts-Rechnungsbücher verschollen sind. Vielleicht könnte man hierbei an den Liegnitzer Bildhauer Michael Wüst denken, der am 11. Juli des Jahres 1701 ein Liebenthaler Kind, nämlich die Tochter des damaligen Klosteramtmannes, Caspar Gottwald heiratete. Die Bauherrin der Liebenthaler Ordenskirche der Benediktinerinnen, nämlich die damalige Abtissin (1699—1730) Martha



Brunnen mit der Bildsäule des heiligen Maternus
Aufnahme von Dr. S. Gruhn

¹⁾ In: Zeitschr. d. Ber. f. Gesch. Schles. Bd. 60. 1926, S. 1—17.

²⁾ Pläne bei Franz Meurer: Der mittelalterliche Stadtgrundriss im nördlichen Deutschland . . . auf der Grundlage der Marktgestaltung. Berlin 1914.

Tannerin von Löwenthal (Liebenthal) ließ jene noch heut zu Tage als „Klosterbrunnen“ bezeichnete Zierfontäne errichten. — Die älteste schlesische mir bekannt gewordene derartige Wollensäule befindet sich auf dem Klosterplatz zu Heinrichau, nämlich: das hochragende Dreifaltigkeitsdenkmal (1697/1698) dasselb. Das ursprüngliche Vorbild für all jene österreichischen, böhmischen, mährischen und schlesischen Wollensäulen ist das von Ottavio Burnacini in den Jahren 1687 bis 1693 geschaffene hohe Dreifaltigkeitsdenkmal auf dem Graben zu Wien gewesen, das an das Erlöschene der Pest von 1679 erinnert.

Das den Liebenthaler Schmuckbrunnen umgebende stimmungsvolle Plätzchen des Obermarktes ist durch eine weich geschwungene Mauerrampe in zwei Bodenebenen abgestuft, die vermittels eines rückwärtigen Treppchens mit einander in Verbindung stehen. Leider wurden die voreinst sicherlich altväterisch-altertümlicher gestaltet gewesenen Schauseiten der den kleinen Obermarkt umhügenden Bürgerhäuser, von denen zwei noch heutigen Tages Aufentreppe besitzen, im Laufe der Zeit erheblich abgeändert, beziehungsweise verunstaltet. In der Hauptsache hingegen erhalten geblieben ist das an der Rückseite des Plätzchens gelegene alte „Leinwandhaus“. Dieses, wie auch außerdem noch einige andere Gebäude, auf die wir noch zu sprechen kommen werden, erinnern an den ehemals selbst im Auslande, insbesondere in Holland, berühmt gewesenen Garnhandel des heutigen Tages sehr stillen Gebirgsstädtchens. Jenes alte Kaufhaus am Obermarkt, das, wie die an und in ihm zur Verwendung gekommenen Renaissanceformen beweisen, etwa in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden sein dürfte, umschließt in seinem Innern einen allgemein kaum bekannten, höchst eigenartigen Laubenhof. Dieser bildet einen erstaunlich hohen, engen und oben kirchendachartig überwölbten Licht- und Lufthochschaft, der von zwei übereinander belegenen und durch Treppen unter sich verbundenen Stichbogenarkaden umzogen wird. Die untere ist mit einer aus zierlichen ionischen Säulchen (Balustern) ausgesetzt. Das oberste Stockwerk dieses hochaltertümlichen Innenhofes ragt über das Hausdach turmartig empor und öffnet sich in seiner Westwand in einem großen Fenster, durch welches ausreichendes Licht zugeführt wird. Durch das grell einfallende Oberlicht werden in den Laubengängen starke Schattengegenfäße hervorgerufen: ein in der Tat sehr dankbares Bildmotiv für einen tüchtigen Architekturmaler! Dieser merkwürdige Bautypus des schachtartig engen Licht- und Lufthofes mit oberer Turmhaube ist in südlichen heißen Gegenden entstanden. So habe ich zum Beispiel in Südtirol, unter anderem in Klausen am Etsch und in Bozen, ganz ähnliche bauliche Anlagen kennen gelernt. Vom Süden her ist dann im 16. Jahrhundert diese Bauart durch Österreich, Böhmen und Mähren über die Lausitz nach Schlesien eingewandert. Zweifellos sind die überaus stattlichen Laubenhöfe der Feststadt Görlitz für jene des Städtchens Liebenthal vorbildlich gewesen. Einen noch merkwürdigeren, sehr engen Licht- und Lufthof, in dem sich eine höchst verzweigt angelegte steile Treppe in Knickungen mühsam emporwindet, entdeckte ich dasselb. In dem am Kirchplatz gelegenen Eckhause der Liebenthaler Laubenzeile. Sein unterer Hofraum ist mit einem uralten, markig geschnittenen Holzkruzifix geschmückt. — Ein dritter gleichfalls sehenswürdiger Innenhof befindet sich in einem mittleren Laubenhause der linken Platzseite. In ihm werden die Treppen von brückenartigen



Friedrich Iwan

Aquarell

St. Johannesbrücke

einen Söller getragen haben. Von ihm aus wurden behördliche Erlasse, Urteile und sonstige Mitteilungen der ehrenamen Bürgerschaft verkündet.

Das Rathaus dürfte in früheren Zeiten viel stattlicher ausgesehen haben.edenfalls besaß es ehedem einen bei weitem höheren Uhr- und Glockenturm mit mehreren sogenannten wälschen Hauben und Durchsichten. Mehrere Brände haben die städtische Kurie heimgesucht, worauf sie im Laufe der Zeit gänzlich umgebaut und erneuert worden ist. Die massigen Strebepeiler, sogenannte „Strauben“, an den Ecken des Gebäudes scheinen noch vom ersten gotischen Rathausbau herzurühren. Vor dem Untermarke zugewandten Längsseite desselben erhebt sich eine anmutige Mariensäule des 18. Jahrhunderts, von einem durchbrochenen Steinumrahmung mit vier barocken Heiligenstandbildern umgeben. Nicht weit davon lagert ein achteckiger Brunnentrog aus Granit, mit der Jahreszahl 1534 bezeichnet, eine sogenannte „Rohrbütte“, die wahrscheinlich ehemals mit einem Wasserspiel ausgestattet gewesen sein dürfte.

Vom Untermarke aus gelangt man schließlich durch eine gleichsam abgetreppte, von Bürgerhäusern gebildete Straßentricknung auf eine alte, ein kristallhelles Wässerlein übersetzende Steinbrücke. Erfreulicherweise hat der Magistrat ihre fromme Zierde, eine Barockstatue des Prager Brückenheiligen Johannes Nepomuk, wieder herstellen lassen.

Bei der Rückkehr auf den Markt prägt man sich sein trauliches, friedliches Platzbild nochmals ein. Es wird vom wahrhaft monumentalen barocken Schmuckgiebel der hochgelegenen Kloster- und Stadtpfarrkirche überragend beherrscht. Sie bildet, auf das geschäftige Leben und Treiben der Einwohner trostreich herabschauend, bedeutungs- und wirkungsvoll den abschließenden Hintergrund des schaubühnenartigen Marktes, wogegen sein Mittelpunkt durch das mit einem zierlichen Dachreiterchen bekrönte Rathaus betont wird. Da dieses quer gestellte und mit einem Walmdach bedeckte Gebäude die beiden seitlichen Häuserzeilen beträchtlich übertragt, so stellt es, den rückwärtigen Teil der Laubenreihe fulminant scheinbar zurückdrängend, für den Blick sozusagen einen Gradmesser der Tiefenerstreckung des Marktplatzes dar.

Zuguterletzt gilt vor unserem Abschiede von Liebenthal dem erwähnten sehenswürdigen Gotteshause, als dem künstlich geschickt wertvollsten Bauwerke, unser Hauptaugenmerk. Der erwähnte Liegnitzer Maurer- und Baumeister Johann Jakob Scheerhofer (1668 bis 1758), der nach meiner jüngsten Ermittelung aus Lobstadt in Böhmen stammt, erwies sich in seiner Liebenthaler baufünfjährigen Schöpfung als ein bedeutender Schüler oder Gefolgsmann des berühmten Prager Barockarchitekten Christoph Dienzenhofer (1655 bis 1722), dessen Sohn Kilian Ignaz (1690 bis 1752) in den Jahren 1727 bis 1733 in Wahlstatt bei Liegnitz die

Stichbögen getragen, die mit anmutig gedrechselten Geländern des Empirestiles gesichert sind.

Schreiten wir vor dem mittleren Häuserblock des Marktplatzes weiter, so gelangen wir zu einem malerischen Schwibbogengäßchen, das hinter der Rückseite des Rathauses hinsläuft. Linkerhand am Eingang in dieses Gäßchen erblickt man eine spätgotische Pfeilervorlage mit einem kleinen abgerundeten Sitzbänkchen. Hier war im Mittelalter der Pranger, auf dem die Missätter öffentlich zur Schau ausgestellt worden sind. Hinter dem vorderen Schwibbogen ragen wichtige Kragsteine hervor, die ehemals

Ordenskirche und das Kloster der Braunauer Benediktiner gebaut hat. Dienzenhofer der Ältere hatte bei seinem Aufenthalt in Rom mit besonderer Vorliebe die hochbarocke Bauweise des Francesco Borromini (1599 bis 1667) studiert. Ganz ähnlich wie in jener der Dienzenhofer und des Borromini ist die Liebenthaler Kirchenschauseite in abwechselnd konvexer (erhabener) und konkaver (hohler) Bewegung wellenlinig geschwungen gestaltet. Man denke hierbei vergleichsweise an Borrominis Stirnseite der Kirche San Carlo alle quattro fontane (1667) in Rom und an Christoph Dienzenhofers Fassade der St. Nikolauskirche (1673 bis 1752) auf der Kleinseite zu Prag. An die Dienzenhofer erinnert ferner die Betonung eines mittleren Mauervorsprungs (Risalit) durch einen verkröpften Stichbogengiebel. Die zierartliche Durchformung des unteren Fassadenabschnittes wird durch eine Ordnung durchgehender ionischer Pilaster bewerkstelligt. Sie fassen die beiden Geschosse zu einer teltonischen Einheit zusammen. Über dem reichabgestuften Gurtgesimse folgt ein sockelartiger Aufsatz (Attika), dessen Eckpostamente mit Heiligenfiguren geschmückt sind. Zwischen der Attika und dem mit einem Dreiecksgiebel abgeschlossenen weiteren Aufbau, der durch korinthische Zierpfeiler und durch ein schön umrissenes großes Fenster belebt wird, vermitteln Schneckenanläufe (Voluten). Über den von übereck gestellten korinthischen Säulen in die Mitte genommenen und mit deftiven Heiligenstatuen ausgestatteten Portalbau ist eine Marmortafel mit folgender Inschrift eingelassen: „Aedificavit Martha Tannerin a Lewental, Parthenonis 29. annis Abbatissa, annis Suae aetatis 82, Professionis 65.“ In den beiden seitlichen Schmucknischen stehen die Sandsteinstatuen der Apostel Petrus und Paulus. Vor dem Orgelfenster hat auf dem Giebelauflaage des Haupttores die Steingestalt des heiligen Maternius, des Schutzherrn der Liebenthaler Kirche, Platz gefunden. In dem den mittleren Abschnitt der Fassade bekrönenden Segmentbogenriegel erblickt man ein Madonnenrelief. Die Ecken der Schauseite sind abgerundet. Die Oberlichtfenster, von eisförmiger Grundform, erinnern an die sogenannten „Ochsenaugenfenster“ („œufs de boeuf“) der französischen Barockbaukunst. Sie sind ein Lieblingsmotiv der Dienzenhofer, ferner auch der beiden Fischer von Erlach, Johann Bernhard und Joseph Emanuel, gewesen. — Auch an die innere Raumgestaltung und an die vorzügliche perspektivische Raumwirkung der von Christoph Dienzenhofer begonnenen und von seinem Sohne Kilian Ignaz vollendeten St. Nikolauskirche auf der Kleinseite zu Prag gemahnt das Innere der Liebenthaler Klosterkirche.

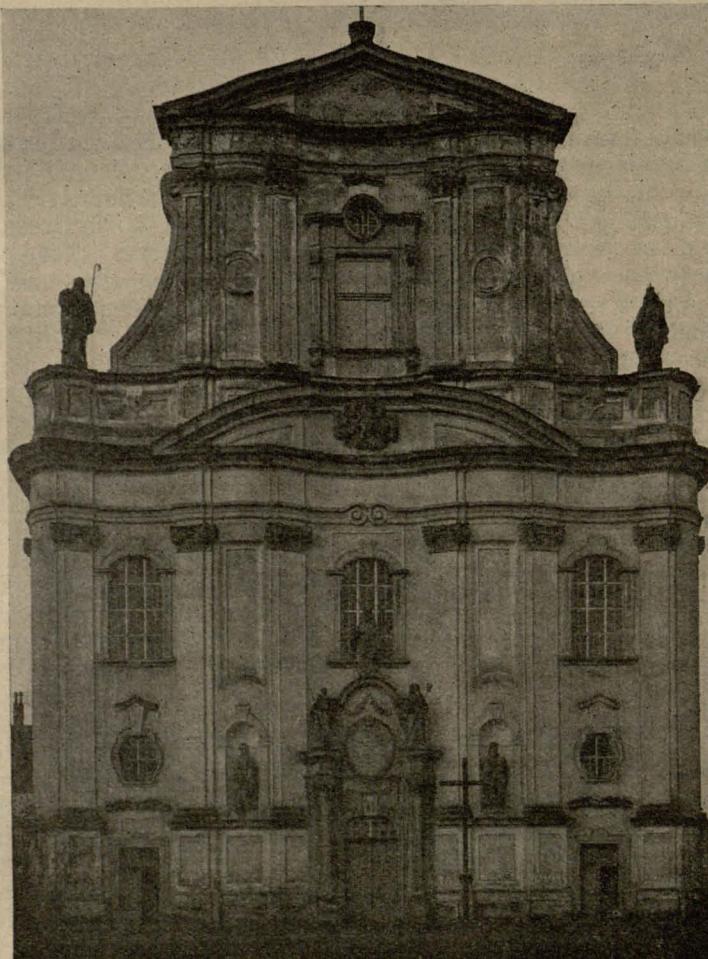
Ihr Entwicklungsgeschichtlicher Stammbaum ist meines Erachtens bisher noch nicht klar erkannt worden. Die italienische Renaissance ließ auf die beliebte dreischiffige basilikale Kirchenplanung des Mittelalters die scheinbar neuartige des saalförmigen, von Kapellen mit Emporen begleiteten breiten Mittelraumes folgen. Als Hallenkirche möchte ich diese

Raumform nicht bezeichnen. Unter dem Begriffe „Hallenkirche“ versteht man bekanntlich jene gotischen Gotteshäuser, deren drei Schiffe annähernd gleich hoch emporgeführt sind. Jene scheinbare Neuerung der Renaissance der saalartigen Raumgestaltung ist bereits im 8. Jahrhundert n. Chr. in Armenien, z. B. in der überkuppelten Wandpfeilerkirche zu Thalysch, vorgebildet. Die Vorstufe zur berühmten Mutterkirche des Jesuitenordens, die Gesùkirche zu Rom, scheint die von Leon Battista Alberti entworfene Kirche St. Andrea (1472 bis 1494) in Mantua gewesen zu sein. In ihr fehlen aber noch die oberen Säulen. In Vignolas erwähnter Gesùkirche (1568) tritt, wie in Sant' Andrea zu Mantua, in der Art der romanischen Domplanung (vgl. den Dom von Pisa, 1063 ff.) die Langhausanlage, mit dem Zentralraume der überkuppelten Vierung verquidt, auf. Außerdem sind hier kleine Altane (Chörlein) über den seitlichen Kapellen hinzugekommen. Die Gesùkirche zu Rom weist also einen reicher gegliederten Grund- und Aufriß auf. Man kann ihn mithin als den „reichen Jesuitenkirchen-Bauplan“ bezeichnen. Nicht lange nach der Errichtung der Gesùkirche zu Rom entstand in München in edelsten Hochrenaissanceformen unter Federico Sustris starkem Einfluß die dortige Jesuitenkirche St. Michael (1583 bis 1597). Sie ist eine saalartige, tonnengewölbte Wandpfeilerkirche mit seitlichen Kapellen und hohen Emporen, die ins Tonnengewölbe einschneiden, und sie stellt also eine freiere Umgestaltung, beziehungsweise Vereinfachung der Musterplanung in der römischen Gesùkirche dar. Der Zentralraum der Vierung mit der Kuppel ist nämlich in München weggelassen worden.

Auf dieses Vorbild der Münchener Jesuitenkirche St. Michael geht nicht, wie das jüngst Griebach*) annahm, die St. Matthiaskirche (1689 ff.) in Breslau zurück, sondern auf jenes des noch mehr vereinfachten Bauplanes in der Wiener Jesuiten- und Universitätskirche (1627 bis 1631; 1704 ff.). Früher (1688 bis 1699) aber als in Breslau, wurde der Bau

der Jesuitenkirche in Neisse begonnen.

Bezüglich der weiteren Ausgestaltung dieser typisch saalartigen kirchlichen Raumform, in der späterhin nach dem Vorgange von Christoph Dienzenhofers St. Nikolaus auf der Kleinseite zu Prag durch schräg gestellte Pilaster der Kulissenartig wirkende perspektivische Tiefendrang nach dem heiligen Bezirk des Presbyteriums zu verstärkt ward, habe ich bereits im Jahre 1916 in meinem im Breslauer Kunstgewerbeverein gehaltenen Vortrag über die Grüssauer Marienkirche, wobei ich auch zum erstenmale den Namen ihres praktischen Baumeisters, Joseph Anton Jentsch, mitteilte, auf die Entwicklungsgeschichtlich wichtige Reihe folgender schlesischer Barock- beziehungsweise Rokoko-Kirchen hingewiesen: Liegnitz, St. Johanneskirche (1714 bis 1724), Neisse, Kreuzherrenkirche (1719 ff.), Grüssau, Marienkirche



Kloster- und Stadtpfarrkirche
Schauseite

¹⁾ In: Die Kunst in Schlesien. Berlin 1927, S. 94.

(1728 bis 1735), Pfarrkirche in Städte Leubus (1734/1735), Jesuitenkirche in Brieg (1735 ff.).

Die Liebenthaler Benediktinerinnen-Ordenskirche (1727 bis 1730) steht, obwohl sie, wie angedeutet, eine ganz ähnliche Kapellen- und Emporenanlage, wie z. B. in der Liegnitzer St. Johanneskirche, aufweist, außerhalb jener erwähnten Reihe, nämlich insofern, als ihre Seitenkapellen nicht wie in jenen vorher genannten schlesischen Gotteshäusern nach drei Seiten geschlossen, sondern vermittels hoher Rundbogentore mit einander verbunden sind. Sie macht also in dieser Beziehung einen mehr basilikalen Eindruck, weil die longitudinale Tiefenbewegung nicht nur ihren mittleren Hauptraum, sondern auch ihre Seitenkapellen durchflutet. Diese typische Raumauflösung geht offenbar über mehrere noch zu ermittelnde Zwischenstufen auf das Vorbild von Carlo Madernas Langhaus (vollendet 1614) der Peterskirche in Rom zurück. Sein Vorbild hinwiederum ist unverkennbar die Konstantinsbasilika am Forum Romanum in der ewigen Stadt gewesen.

Die lichterfüllte Liebenthaler Benediktinerinnen-Ordenskirche ist fünf Joche lang. Im ersten derselben liegt die Vorhalle unterhalb des von einem Korbbogen getragenen Orgelchores. Drei weitere durch Gurtbögen abgegrenzte Joche bilden das Laienschiff. Die wie dieses mit böhmischen Kappen eingewölbten Kapellen und Galerien öffnen sich in Korbbögen. Die Archivolten der Kapellen setzen auf schön gezeichnete Volutenfragsteine auf. Die Korbbögen sind mit abgestuften Bändern gerahmt und oberhalb ihres Scheitels mit Stuckschilden (Cartouchen) geschmückt. Die in der Art der Dienzenhofer erhaben (konvex) vorladenden Emporen haben nur Scheinballustraden erhalten. Auch die Gestalt der Stützpfeiler und ihre bauliche Gliederung entspricht durchaus der Eigenart jener Prager Baumeister. Je zwei dreiteilige, gekohlte Pilasterbündel der korinthischen Ordnung sind, wie erwähnt, schräg gestellt, so daß die ideellen Fortsetzungen ihrer Flächen sich schneiden würden. Der zwischen den Pilasterbündeln belegene Mauerkern der Stützpfeiler ist sanft abgerundet. Ihr verkröpftes Gebälk wiederholt den Kurvalen Schwung ihres Grundrisses. Jene schräg

gestellten Pilasterordnungen leiten, wie angedeutet, Kulissenartig den Blick aus dem Langhaus in den beträchtlich verengten, „eingezogenen“ einjochigen Priesterchor über. Zu beiden Seiten desselben stehen am Choreingange zwei hohe, aus Holz trefflich geschnitzte Barockaltäre einander gegenüber. Sie sind mit Heiligenbildern des Liegnitzer Malers Jeremias Knechtel (1680–1750) geschmückt. Über dem Presbyterium wölbt sich eine von sphärischen Hängezwirken (Pendentifs) getragene Flachkuppel. Sie ist mit den aus Stuck flott modellierten Reliefgestalten der zwölf Apostel und der vier Kirchenväter reich geschmückt. Der Einblick in den Priesterchor ist in hohen Mäße bildmalerisch anziehend. Hinter dem kraftvoll geformten barocken Hochaltar, mit dem Hochrelief der Himmelfahrt Mariens, erschließt sich in einer Rundbogenarkade das angrenzende mittelalterlich-gotische Klosteroratorium der Nonnen. Die Seitenkapellen des Gotteshauses sind, wie gesagt, vermittels hoher reich gerahmter Rundbogentore mit einander verbunden. Ihre Flucht eröffnet einen überraschend eindrucksvollen perspektivischen Durchblick.

Nach ihrer Fertigstellung (1727 bis 1730) wurde die prächtige Liebenthaler Klosterkirche von einem Enkel unseres berühmten „schlesischen Rembrandt“, Willmann, nämlich von Georg Wilhelm Neunherz († 1750 zu Prag), mit biblischen Fresken ausgestattet. Leider scheinen sie, ähnlich wie seine Gewölbekinder in Grüssau, von einem unberufenen Maler der Folgezeit ungeschickt übergangen worden zu sein. jedenfalls haben sie fast nichts mehr von der schwungvollen und leichtflüssigen Farben- und Formengebung des erwähnten Frescomalers an sich, wie sie mir erst fürzlich im Bibliothesaal des ehemaligen Augustinerklosters (dem heutigen Pfarrhaus) zu Sagan entgegentrat.

Die Liebenthaler Ordenskirche gehört zweifellos zu den bedeutendsten schlesischen Barockbauten des bisher wenig bekannt gewesenen, aus Böhmen stammenden Liegnitzer Baumeisters Johann Jakob Scheerhofer, dessen sonstigen baufürstlichen Schöpfungen ich in meinem noch unveröffentlichten Buche „Liegnitzer Barockbauten“ eine kunstwissenschaftliche Sonderstudie gewidmet habe.

Rudolf Karasek

Von Dr. Frank Matzke

Am südlichen Rande des Isergebirges, in Bad Schlag, woht Rudolf Karasek. Hier wurde er am 11. März 1895 geboren, aus einer Familie, die in dieser Gegend heimisch ist, so weit das Wissen nach rückwärts reicht. Mütterlicherseits von Bauern stammend. Der Großvater väterlicherseits war Photograph. Er selber ging zuerst in die Reichenberger Realschule, und kam dann als Lehrling in eine graphische Anstalt. Da wurde ihm der Betrieb zu handwerksmäßig, und er riß aus. Die Kunstgewerbliche Fachschule in Gablonz folgte; dann die Kunstabademie in Prag. Dann kam der Krieg und riß den jungen Künstler aus Kunst und Studium hinaus ins Feld. Schwere Krankheit brachte er mit heim; an ein Weiterstudium war nicht zu denken. So rang er sich durch: zu körperlicher Gesundung sowohl wie zur Vollendung seiner Kunst. Er wurde ein sehr Eigenartiger auf diese Weise, seine Kunst selbständig und leicht zu erkennen.

Der Weg seines Lebens hat die Großstadt nur gestreift. In der heimatlichen Landschaft aufgewachsen, kam er bald wieder zu ihr zurück. Seit drei Jahren verheiratet, lebt er sehr einjam und für sich, für seine Bilder und seinen Garten, den er mit viel Liebe und Umsicht betreut.

Er gehört nicht zu denen, die in großen Mengen schaffen. Es gibt oft lange Zeiten, in denen überhaupt kein Bild entsteht. Bis der Drang zum Bilden wieder über ihn kommt und ihn zum Pinsel zwingt oder zum Holzschniedemesser. Denn er ist Maler und Graphiker zugleich, und als letzterer fast noch stärker; wenigstens tritt in seinen Holzschnitten die Eigenart seiner Form noch schlagender, einprägsamer zutage als in seinen Bildern. Wenn so monatelang die Hände

geruht, dann hat die Seele Bilder und Kräfte gesammelt, und dann drückt sie sie stark und wirksam aus.

Karaseks Kunst ist eine Kunst seiner Landschaft; selbst noch dort, wo sie ihre Motive aus einem ganz anderen Gebiete holt. Sehen wir, was er darstellt. Zwei große Gruppen sind es, in seinen Bildern sowohl wie in seinen Holzschnitten: einmal Bilder der nordböhmischen Heimat, der Täler und Häuser und Dörfer des Isergebirges — und dann Bilder von den alten Städten Westböhmens, Eger und Elbogen vor allem. Das erste, das ist seine Heimat, sein Ursprung, sein Besitz; das zweite, das ist seine Sehnsucht. Das eine ist die alte, fulturgeformte Stadt. Die eigene Landschaft hat nicht viel von diesen alten Städten; ihre Städte sind jung, Schöpfungen neuzeitlicher Industrie. Dieser nordböhmischen Landschaft fehlen fast durchaus jene alten Städte, die in ihren herrlichen Formen von einer Kultur der Vergangenheit gebildet wurden. Deshalb geht der Blick Karaseks nach Westen hinüber, in die Lände älterer deutscher Kultur — und ihre Städte sind ihm wie eine Ergänzung zu dem bloß Landschaftlichen der Heimat.

Drum ist es falsch, ihn als Isergebirgsmaler schlechthin zu bezeichnen. Das ist nur eine Hälfte seines Wesens. Seines Wesens, das nach Ganzheit und Abrundung strebt, und dem die Landschaft der Heimat darum nicht voll genügen kann.

Im folgenden soll freilich nur von dem Isergebirgsmaler die Rede sein. Auch die Abbildungen sollen nur diese eine Seite seiner Kunst vorführen.

Wenn Karasek Bilder aus dem Isergebirge schafft, so ist es nicht die eigentliche Gebirgsmitte, die er darstellt, die



Rudolf Karasék

Ölgemälde
Nach Sonnenuntergang

schwere Einsamkeit der Berge und Wälder, fern von den Menschen. Sondern es ist der Rand des Gebirges, die Talwinkel mit den Dörfern und Hütten, und nur im Hintergrund ziehen die ernsten Rücken der Berge. Meist sind es Orte seiner engsten Heimat, also um Gablonz und Schlag. Nur der oberflächliche Beurteiler wird das als Mangel deuten; wer tiefer blickt, wird darin Reichtum und Fülle erkennen. Denn nur der Künstler, dem die eigene Seele leer ist, der also von sich aus wenig zu geben hat, nur der bedarf großer, berühmter und beliebter Motive, der muß die Gegenstände sprechen lassen, weil er selbst nichts zu sagen hat. Karasék gehört nicht zu den Malern, die die beliebten Ausflugsziele des Gebirges porträtieren, womöglich immer wieder dieselben, weil sie sich als von guter Nachfrage erwiesen haben. Das hätte mit Kunst wenig zu tun. Im Gegenteil: Karasék wählt einen ganz abseitigen Winkel, mit ein paar Hütten und Bäumen, an dem „nicht viel dran“ ist, wie die Leute sagen. Aber was macht er aus diesem Winkel! Die ganze Einsamkeit, die ganze Schwere seiner Seele legt er hinein, die ganze Formkraft seiner Kunst bildet an den Dingen, und es entsteht nicht eine Ansicht des oder jenes Ortes, sondern — ein Kunstwerk. Denn das ist etwas ganz anderes. Da hat die Frage keinen Sinn mehr, welches Haus oder welches Tal hier Modell gestanden ist, auch nicht die Frage, ob es „richtig“ wiedergegeben sei. Karasék porträtiert nicht das Gebirge, sondern sucht seine Seele wiederzugeben, wie sie sich ihm selber darstellt. Er faßt es nicht von außen, sondern von innen.

Betrachten wir unsere Bilder. Zunächst das eine der beiden Gemälde, „Nach Sonnenuntergang“. Darin liegt schon das ganze Wesen Karasékscher Kunst. Ein Talwinkel, aus dessen Grund das Sonnenlicht gewichen ist; ernste, verschlossene Kämme im Hintergrund, ein dunkelnder Wald in der Nähe. Die Hänge verschneit. Abendlicher Rauch über den Häusern. Kein Mensch; nichts als Ruhe und Frieden, Schneeeinsamkeit und Dämmerung. Und so fühl und herb wie die Landschaft ist das Bild in seinen Farben. — An diesem Bild ist alles bezeichnend: der Winter, die Dämmerung, die Einsamkeit. Denn wenn Karasék das Gebirge seiner Heimat malt, das an sich schon fühl ist und herb, das keine sommerliche Überfülle kennt und keine Üppigkeit im Blühen und Reisen, dann gibt er es noch fühliger, noch einsamer: in der Verschneitheit des Winters. Und damit nicht genug: er läßt noch die Sonne versunken sein, damit die Kühle aus Gebirge,

Schnee und Dämmerung zusammenströme — denn erst dann genügt es dem, was ihm selber am Herzen liegt.

Daneben der Holzschnitt „Stiller Winkel“. Eine Vollmondnacht über einem Bergwinkel. Wieder tritt von rechts finsterer Wald an die Häuser. Wieder ist kein Mensch auf den Wegen; nur das geisternde, überirdische Licht. Freilich so fühl wie das Gemälde ist dieser Holzschnitt nicht. Auch in der Form ist er lebhafter, leuchtender, wärmer. — In dem Holzschnitt „Dorfstraße“ ist diese Lebendigkeit noch gesteigert. Er ist zugleich erden schwerer, und eine bedrückende Stimmung erfüllt ihn. Eine Dorfstraße aus dem Braunaue Land, die zwischen den letzten Häusern ins Freie strebt, und auf die hinten schon wieder der geschlossene Wald wartet. Armlange Gärten sind zwischen Zäunen und Haus, Holz liegt an der Straße — wen kommen beim Betrachten dieses Bildes nicht Erinnerungen an unzählige Gebirgsdörfer dieser Art, die er auf seinen Wanderungen schon durchschritten, in dem großen Gürtel der mitteldeutschen Berge zwischen Rhein und Oder? Und ist ihre Eigenart nicht völlig erfaßt: jene Verlassenheit, jene Ruhe und Kühle vor den Wäldern, die zeitlose Eintönigkeit ihres Daseins? Ihre einsame, eigenartige Welt, in der die Dinge spät und langsam reisen. Ist der Holzschnitt des „Stillen Winkels“ traumverloren wie ein leises Lied, so ist dieser schwer wie das Epos des ländlichen Tages.

Unter Karaséks Werken sind wenig Bildnisse von Menschen. Am besten sind darunter die beiden von Vater und Tochter, wovon wir das zweite in der Abbildung zeigen. Die Tochter des Glasarbeiters, die die väterliche „Schleifersucht“ schon mit auf die Welt bekam und deutlich in den jungen Zügen trägt, die schon wie untergraben wirken. Aus diesem Mädchenbild schaut eine andere Seite des Gebirges den Betrachter an: nicht die schöne Ruhe, die leidlose Einsamkeit der Landschaft, sondern das herbe Schicksal ihrer Bewohner. Aus diesen bangen Augen sieht es stumm und ängstlich in die Welt hinaus.

Noch etwas über das formal-künstlerische an den Bildern Karaséks. Seine Kunst ist mehr flächenhaft-zeichnend



Rudolf Karasék

Holzschnitt
Stiller Winkel

als raumhaft-malend. Auch in seinen Gemälden stehen scharfe Umrisse, wie sie ja in den Holzschnitten natürlich sind. Man betrachte daraufhin besonders den Mädchenkopf. Das gibt dieser Kunst in ihren Mitteln etwas Einfaches, Wirkungsvolles. Es ist zugleich eine wesentlich deutsche Eigenschaft an ihr. Wie einem denn bei Karasék immer wieder vergangene Blütezeiten deutlicher Kunst einfallen. Trotzaller Verschiedenheit — Karasék ist durchaus modern — ist etwas von Spätgotik in seinen Bildern und Holzschnitten, ihrer ganzen Gesinnung nach. Und das ist ein hohes Lob; denn die Spätgotik war die Zeit der größten Blüte in der deutschen Kunst, und ein Dürer gehört ihr an. Es ist, als wäre von selbst dieses Formgefühl im Künstler zum Durchbruch gekommen. Geholfen mögen dabei einige Frühexpressionisten haben, wie Klimt und Schiele; doch sie konnten ihm nur die Augen öffnen; sehen musste noch ein jeder selbst. Und so wie Karasék im Gegenständlichen immer wieder von den alten deutschen Städten angezogen wird, deren edelste Schönheit eben auch spätgotischen Ursprungs ist: so liegt wohl derselbe Wesensgrundzug auch in jenem Trieb, der ihn die Eigenart seiner künstlerischen Form finden ließ.

Dem Schaffen Karaséks blieb die öffentliche Anerkennung



Rudolf Karasék

Holzschnitt

Dorfstraße

nicht versagt. 1920 stellte er das erste Mal in Gablonz aus; seitdem war er auf allen wichtigeren Ausstellungen vertreten, und stets mit Erfolg. Bilder von ihm hängen heute in der Modernen Galerie in Prag und in der Deutschen Bücherei in Leipzig, im Rathaus von Reichenberg und in den Museen von Gablonz und Brüx. Manches ist in Privatbesitz. Seine beiden Holzschnittmappen „Isergebirge“ und „Unsere Heimat“, von denen die zweite Ansichten aus dem Isergebirge mit solchen der westböhmischen Städte vereint (zu ihr gehört auch die hier wiedergegebene „Dorfstraße“) sind zu einer noch weiteren Verbreitung bestimmt als die Bilder, besonders da die zweite jetzt auch in Faksimiledruck vervielfältigt erscheint, worauf hier schon verwiesen sei.

In der Landschaft der Iserberge erwachsen, blieb Karaséks Kunst behütet vor fremdem, störendem Lärm. Ein reines, blühendes Gewächs, voll Deutschheit in der Form und im Gehalt, voll Landschaftsgebundenheit und voll Sehnsucht nach der Schönheit alter Städte, verhalten und stark. Keine bloße Abspiegelung der Heimat in den engen Schranken der „Heimatkunst“, sondern ein aufsteigendes Schaffen aus dem Boden dieser Landschaft in die Höhe des Himmels, der sich über dem ganzen Volke spannt.



Rudolf Karasék

Ölgemälde

Mädchen

Der Brenner

Erzählung aus dem Niesengebirge von Gustav Leutelt

Auf dem Tisch dampfen die Kartoffeln und in dem emporsteigenden, von der Sonne durchleuchteten Dunst wirft nur das Fensterkreuz seinen Schatten. Der Mann davor ist groß und stark gebaut; doch zeigt seine Haltung etwas, das eher ein Gegenteil von Kraft ausdrückt. Wie er so mit der Linken nach der Speise langt, die ihm sein Weib vorlegt, macht er den Eindruck eines Kranken, und wie er dann mit der gleichen Hand die im Schoß liegende Rechte auf die Armlehne hebt, ist ersichtlich, daß die eine Körperseite gelähmt ist. Das halb zugekniffene rechte Auge und die bleigraue Farbe des Gesichts ergänzen dies Bild des Verfalles.

Als er jetzt nach dem Essen fehlgreift, meint die Frau an seiner Seite so recht liebevoll:

"Soll ich dir helfen?"

Und wie sie ihm darauf den Teller näher schiebt, spricht er halb unwirsch:

"Ach, laß nur! Ich fasse dir genug zur Last."

Die Frau ist zart und schwach gebaut und auf der Blässe ihrer Züge wirkt das lebhafte Wangenrot fast befremdlich. Ihre Augen aber blicken frei und gütig drein, und als sie antwortet, wirkt auch der Klang ihrer Stimme so:

"Sag' doch das nicht! Ich würde gern noch mehr tun, um es dir leichter zu machen."

Um die Lippen des Mannes zuckt es, bevor er wieder anhebt:

"Ich weiß ja, du opferst dich auf. Aber wer das so Tag um Tag mit ansehen soll . . ."

Er bricht jäh ab, als habe seine Stimme einen Stoß von innen her erhalten und darauf knirschen seine Zahnen aufeinander. Erst nach einer Pause fährt er fort:

"Heute geht es mir wieder einmal arg."

"Vielleicht kommt morgen der Doktor," begütigt die Frau.

"Ach was, mir hilft keiner mehr!" fährt der Mann auf. Es denkt gar niemand daran, daß ich noch einmal gesund werden könnte. Und der Doktor erst recht nicht; der weiß, daß mir nicht mehr zu helfen ist. Du siehst ja, daß er sich bei mir nur zu allen höheren Seiten einmal sehen läßt."

Diesmal scheint die Frau weiteren Zuspruch vermeiden zu wollen, weil sie weiß, daß gegen diese Stimmung ihres Mannes nicht aufzukommen ist. Sie streicht die Kartoffelschalen zusammen, stellt die wenigen Teller aufeinander und will sie forttragen; aber die Stimme des Gelähmten hält sie wieder fest.

"Du hast auch deins zu tragen," meint er. "Bei dem dummen Lungenbluten und Gehust ist es ein reines Wunder, daß du die viele Arbeit schaffst. Wie gern würde ich helfen und dir manches abnehmen. Ist das aber recht, daß es mir in jungen Jahren schon so geht und ich nichts mehr schaffen kann?"

Die Frau lächelt schmerzlich, als sie sagt:

"Ich danke Gott, daß er mir immer noch die Kraft gibt, es zu tun. Tragen wir das Unsere mit Ergebung in seinen Willen."

"Weißt du so sicher, daß es einen gibt?"

Die Teller klirren so stark in der Hand der Frau, daß sie wieder auf den Tisch sezen muß. Es klingt mehr wie ein Achzen, als sie stockend entgegnet:

"Wer — sündige dich nicht!"

"Hat sich was. Wie kann denn ein gerechter Herrgott zulassen, daß ich ohne Schuld so arg gestrraft bin?"

Die Frau rafft sich auf, als ob sie ihr Liebstes verteidige:

"In mir ist es, das sagt: Gott wird wissen, warum. Beug dich seinem Willen, wenn du ihn auch nicht begreifst. Der Vater im Himmel wird es schon richten."

"Mit dem Warten auf den Himmel ist das auch so eine Sache," kommt es wieder. "Es ist noch niemand zurückgekommen und hat erzählt, wie es dort aussieht."

Die Augen der Frau leuchten.

"Wenn das gut wäre, dürfte Gott uns schon die Erkenntnis dafür gegeben haben. Ich glaube fest an ein Jenseits und ich hoffe darauf."

Wieder zuckt es merkwürdig in den Zügen des Mannes; aber der Groß ist daraus geschwunden und sein Auge blickt so sehnsüchtig ins Weite, als suche er das Land der Kindheit und des Glaubens wieder zu erspähen, das ihm verloren gegangen ist.

Endlich, fast scheu, kommt es über seine Lippen:

"Ist es so, wie du glaubst, so verspreche ich, nach meinem Tode wieder zu kommen und dir von drüben zu vermelden."

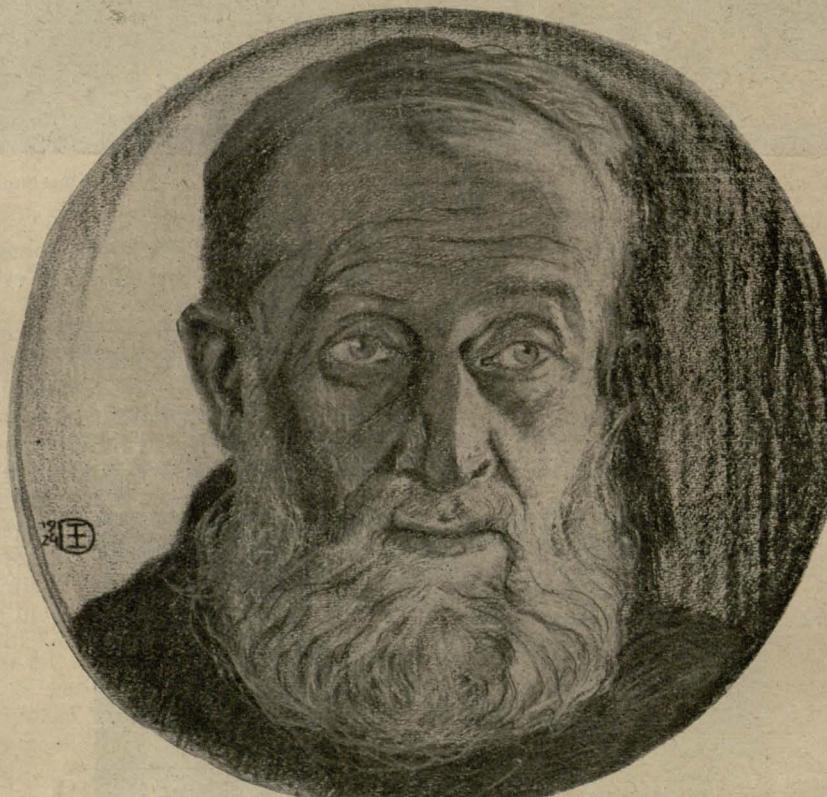
Die Frau entsetzt sich und macht eine abwehrende Gebärde.

"Nun, nun, du brauchst nicht zu erschrecken. Heute und morgen sterb' ich wohl noch nicht, wenn's auch eher kommen kann, als mir lieb ist. Aber du mußt mir auch versprechen, Nachricht aus jenem Lande zu bringen, wenn es früher an dich kommen sollte."

Der Frau perlten schon lange die Tränen über die Wangen. War es ein Ja, war es ein Schluchzen, was sich ihrer Brust entrang? Der Mann blickte noch immer fragend, als sie enteilte.

* * *

Bei dem fruchtlosen Versuch, dem Weibe nachzublicken, war seine Rechte in den Schoß hinabgeglitten, das Gesicht aber behielt auch dann den gespannten Ausdruck, als der Kopf gegen die Rücklehne sank und der Mann zur Decke emporblickte. Ganz genau wußte er, wohin sie gegangen war. Er hätte das auch gewußt, wenn ihre Tritte auf der Bodenstiege nicht gewesen wären. In der Kammer lag sie



Alter Niesebirger
Studie in Ölreide von Eduard Enzmann

jetzt vor dem kleinen Haussaltar auf den Knien und flehte zum Vater im Himmel, wie sie immer sagte.

Ja, sie hatte wen, in dessen Hände sie ihren Kummer vertrauensvoll legte. Und er? — Es stand anders um ihn, als er noch ein Knabe war. Der schwer Atmende erinnert sich, wie inbrünstig er damals beten gekonnt und wie leicht und froh ihn das gemacht hatte. Und dann, in den Jahren, war im Verein die Aufklärung über den Jüngling gekommen und der Mann hatte gelesen und politisiert und schließlich gestritten gegen den alten Überglauen.

Dann war die Neigung zu der Jugendgespielin mächtig geworden und er hatte die Gute gehelicht, trotzdem sie noch in den alten Bahnen des Kinderglaubens wandelte und nicht davon abließ. Wohl hatte er anfangs versucht, sie auf seine neuen Wege zu führen; doch war es nicht ihr Widerstand allein, der ihn davon abkommen ließ. Während ihn erst das Mitleid mit ihrer Rückständigkeit zu Beklehrungsversuchen gedrängt hatte, fühlte er dem felsenfesten Glauben des Weibes gegenüber bald, daß er ihm eigentlich nicht mehr an Glück bieten konnte, als es schon besaß. Ja, es war wie eine Achtung vor dem Werte jener Überzeugung in ihm aufgestiegen, so daß er die Gefestete gewähren ließ.

In der Verbitterung seiner Krankenzeit hatte sich das freilich dahin geändert, daß er seine Zweifel nicht mehr so vor ihr zurückhielt. Er bereute das wieder und wieder, weil er sah, wie sein Weib darunter litt. War er doch erst vorhin seiner Gereiztheit unterlegen . . .

Die leichten Schritte oben zuckten schon wieder in diese Neugedanken hinein und er überhörte sie nicht. Dann war der weiche Laut der Klemmtür da und darauf die Stimme:

„Wir haben kein Holz mehr und ich muß in den Wald. Soll ich dir erst noch etwas zurechtmachen?“

Es war wieder der alte, gütige Ton, oder er wollte es wenigstens sein; aber das leichte Zittern in ihm verriet doch, daß eine Erregung noch nicht ganz niedergekämpft sei. Der Mann hörte sie heraus und meinte bedrückt:

„Nichts will ich. Aber ist es nicht ein Jammer, daß du tun mußt, was ich besorgen sollte? Trag auch nicht wieder so viel heim, daß es dir schadet.“

„So grüß dich Gott! Ich werde die Nachbarin bitten, daß sie einmal ans Fenster kommt.“

Wieder fällt die Tür in den Falz, der Holzriegel draußen klappt noch und dann verstummt der leichte Schall der Tritte auf der Grasnarbe des Hanges oben. Mühsam wendet der Sitzende den Kopf nach den Fenstern der Bergseite; aber die trüben Augen erspähen das Weib nicht mehr.

Wie er aber doch bei ihm ist!

Er sieht vor sich genau die Lücke der Wegspur über den Waldrücken gehen, den sie jetzt hinansteigen muß.

— Welche Wohltat wäre das für ihn, wenn erst wieder einmal diese Stämme um ihn aufragten, wenn er die kommenden und gehenden Sonnenlichtstreifen an ihnen sehen und den Feuchthauch ihrer Wipfel spüren könnte. Und alles das hat er gehabt und aufgegeben. Da er noch als junger, kräftiger Holzsäger ins Revier ging, wenn der kühle Bergatem erst den Frühdunst aus den Wipfeln trieb, hatte ihm die kommende, schwere Tagesarbeit eher Freude gemacht. Schon vor dem Werkplatz fog er fast wohligen den Dunst des schwelenden Reisigfeuers von gestern ein. Lachend warf er ganze armvoll Äste auf den Aschenhaufen, daß die Rauchwirbel

wieder stiegen und eine Säule weißlichen Qualmes hervorschob, den Leuten im Tal zeigend, wo er schaffte.

Der versunkene Mann hört wieder die Arztschläge über die Lichtung gehen und vernimmt den vertrauten, zweitonigen Gang der Säge. Und in alles, was er tut, rauscht ihm der Wald hinein, den ganzen Tag über. Noch am Abend kam er den andern seine Stärke zeigen, wenn er eine größere Rückenlast Holz heimzutragen imstande ist als sie. Und wieder reihen sich dann auf dem Heimweg lichtfrohe Bäume an seinen Pfad, oder die Abendsonne legt lange, gerade Lichtbahnen über gründumkle Waldhänge.

So schwelgt der Mann in Erinnerungen. Er will sie festhalten, mit Gewalt; aber wie seine Züge sich darüber wieder zu verzerrn anheben, ist klar, daß es ihm nicht gelingen will und sich andere, schlimme Gedanken hineindringen. Er will nicht, er wehrt sie ab; doch kommen sie immer wieder.

So war es. Der Geldteufel hatte ihn verblendet, als er unten bei dem reichen Brenner eintrat. Den doppelsten Verdienst sollte er haben und das stimmte auch. Aber die reine Waldluft mußte er gegen die Rauchschwaden der Hütte tauschen, und statt des zahmen Holzfeuers die Höllenglut des Schmelzofens in den Hauf nehmen, die seine Sehkraft versengte.

Und dann die Hantierung. Aus den großen Kästen quoll der Staub des Materials; doch waren die harmlos gegen jene kleinen Fässchen und Häfen, in denen schönsfarbige Gifstoffe seiner harrten. Flüchtig hatte man ihn gewarnt, nicht unvorsichtig bei der Schüttung*) zu sein; aber jung, gesund und stark, wie er sich fühlte, war das von ihm auf die leichte Achsel genommen worden.

Es kam aber doch, schon in den ersten Ehejahren, erst versteckt und schleichend mit allerlei Unbehagen, die durch Hausmittelchen vertrieben werden sollten, dann ihn überfallend, wie ein reißendes Tier im Sprunge.

„Bleivergiftung“, hatte der Arzt gesagt und das seine getan; auch der Brenner wollte jetzt einen Atemschützer für ihn kommen lassen, aber es war zu spät. Das Augenlicht drohte zu schwinden, und als die Lähmung kam und Fortschritt, mußte er die Hüttenarbeit ganz aufgeben. Vom spärlichen Krankengeld konnte das Leben nicht gefrisstet werden und sein Weib mußte Heimarbeit machen, halbe Nächte lang. Wie dann der Blut husten über die Arme kam und auch bei ihr Schonung verlangte, erzwang es die Not, immer mehr Geld auf das Häuschen zu leihen. Er sieht es kommen, daß man ihn noch aus seinem Eigentum jagen wird . . .

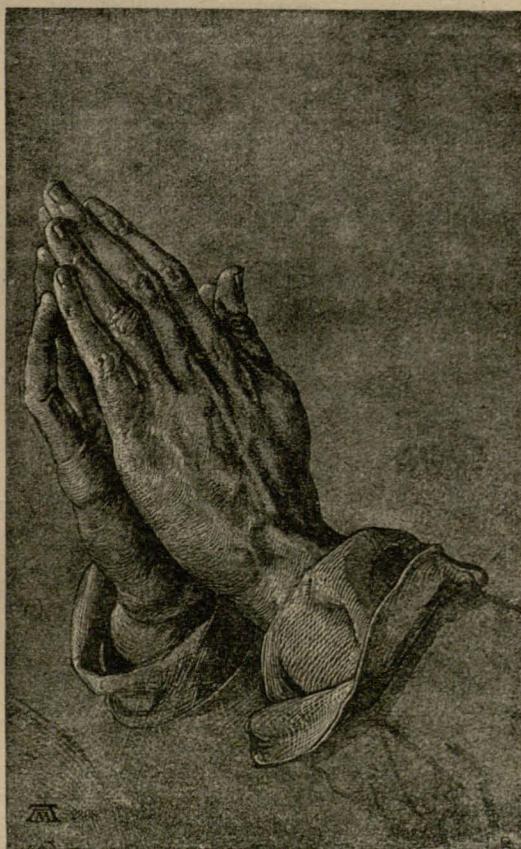
Draußen gleitet etwas an den Fenstern vorüber. — Es wird die Nachbarin sein. Er röhrt sich nicht; sie soll glauben, er schläft.

Wieder ist er bei seinem Weibe. Es wird ihr nicht gut tun, das Trauen. O, das Zehnfache wollte er schleppen, wenn es noch anginge. Sie muß bald da sein.

Weiter rinnt die Zeit und wieder gerät der Mann ins Sinnen. Was er schon tausendmal bereut hat, er bereut es von neuem. Wie das jetzt alles vor ihm steht, wie er es besser hätte machen können.

Und sie kommt noch nicht.

Will er schon wieder ungeduldig werden? Das arme Weib muß doch oft ruhen unter der Bürde.



Albrecht Dürer

Aubertina Wien

Gefaltete Hände

*) Mischung der Schmelzbestandteile.

Aber — es wird doch nichts passiert sein? Der neue Heger ist ein Gestrenger. Er weiß nicht, weshalb die Frau zu keinen Waldfällen*) kommen konnte. Er wird sie doch nicht bestrafen wollen?

Immer langsamer scheint dem Manne der Pendel im Uhrgehäuse zu ticken, immer gieriger lauscht er auf den Stundenschlag.

Der Förster kennt sie doch. Er würde sie laufen lassen.

Kommt sie jetzt? Nein, das Treppen ist draußen auf der Hühnersteige. Ja, es wird Abend und die Sonne muß schon über dem Steinberg stehen.

Und sie ist noch nicht da.

Es wird doch nicht sonst ein Unglück geschehen sein? Ist sie etwa gestürzt und hat ein Bein gebrochen? Und die Hilflose liegt im Walde und muß warten, bis man sie findet und kann vergehen — einstweilen.

Heiß steigt es in ihm auf. Die Abendsonne ängstigt ihn, die schon bis auf die Kommode hinüberscheint, und der anhebende Wind, der draußen im Ahorn plätschert, und die Stille der Einsamkeit in der Stube.

Und — Gott ja, wenn der Blutsturz wieder über sie gekommen wäre. Wenn es gar — wenn er sie nicht mehr lebend wiedersehen sollte.

Er starrt vor sich hin in die düsterer werdende Stube.

Wie hat er sie denn auch so aufregen können mit seinem Zweifel am Jenseits? Wenn er so mitgeholfen hätte, sie in den Tod zu treiben!

Schatten sinken vor seinen Augen. Nur ein Pünktchen leuchtet noch von der Kommode herüber. Er weiß, daß es die goldene Krone der Marienstatue ist, die sein Weib von

*) Neue Waldfällungen.

Vom Gebirge

Der Deutsche Riesengebirgsverein (Hohenelbe) hielt am 1. VII. seine 49. ordentliche Hauptversammlung in Oberaltstadt ab. Der Obmann der Ortsgruppe Oberaltstadt-Trübenwasser, Herr Fabrikbesitzer Ing. Franz Luge, hieß alle Gäste herzlich willkommen, unter diesen besonders den Vorsitzenden des Schlesischen R. G. V. in Hirschberg, Herrn Prof. Nafe. Ausgezeichnete musikalische Vorträge wechselten mit turnerischen Vorführungen ab. Besonders erfreute der gut gespielte Einakter. Die Hauptversammlung eröffnete Sonntag um 10 Uhr vormittags der Obmann Herr Quido Rötter. Sein Willkommenstruß galt allen Vertretern der Ortsgruppen (von 25 waren 21 vertreten), den Herren vom R. G. V. aus Hirschberg, dem Vertreter der Gemeinde Oberaltstadt, dem Vertreter des H. D. G. V. Herrn Brechensbauer und dem Vertreter des Gebirgsvereines für das Fichtel- und Isergebirge. Hierauf widmete der Vorsitzende dem verstorbenen verdienstvollen Ehrenvorsitzenden und langjährigen Hauptzahlmeister Herrn Prosper Piette-Rivage einen tiefempfundenen Nachruf; die Versammelten hatten sich zum Zeichen der Trauer von ihren Sitzen erhoben. Dann erstattete der Vorsitzende einen längeren Bericht über den Vertrag, der mit dem Klub tschechoslowakischer Touristen für unser Gebirge abgeschlossen worden ist, wozu der Geschäftsführer des H. D. G. V. noch einige Erläuterungen gab. Den Tätigkeitsbericht des Haupthausschusses gab der Schriftführer Herr Oberlehrer G. Brath. Der D. R. G. V. zählt 25 Ortsgruppen mit 4224 Mitgliedern, und zwar 209 Förderer und 2919 beitragende Mitglieder, gegen das Vorjahr leider um 108 Mitglieder weniger. Einen Markstein in der Geschichte des Vereines bildet die Abhaltung der 3. Schlesischen Kulturwoche im Juli des Vorjahres in

Haindorf brachte. Immer wieder zieht es sein Auge dorthin, immer heftiger streicht er mit der Linken über die Stirn, als wolle er etwas von dort vertreiben.

Es sind die ebenmäßigen Züge des Standbildes, die er im Geiste vor sich sieht. Mitleidig scheint die Madonna auf ihn zu blicken, den Ungläubigen, den Leugner. Er will es nicht mehr sehen und kann's nicht wehren. Wild, wie Schluchzen bricht es aus ihm und dann kommen die Tränen.

„Maria hilf!“ stöhnt er endlich, sich seiner selbst nicht bewußt.

War es ein Kläng, war es eine Antwort, was er zu vernehmen glaubte?

Er sank zusammen, erschauernd. Aber es riß ihn empor und er wußte sogleich, daß sie da war. Sie stand hinter ihm, trotzdem er keinen Schritt gehört hatte. Er fühlte es an den Kräften, die von ihrem Körper zu dem seinen gingen, und wie sie ihn zwang, die halbe Wendung auf dem Stuhle zu machen. Mit einem Schrei blickte er ins Dunkel, wo er sein Weib in lichter, durchscheinender Gestalt sah, fast so ernst und gütig blickend wie das Madonnenangesicht.

Und er wußte, daß sein Weib nun von ihm gegangen sei; aber es war kein Verlangen mehr in ihm, sie zu fragen. Da sah er, wie ihre Lippen sich bewegten und wie ein Hauch kam es herüber:

„Es ist nicht so, wie du dachtest und nicht so, wie ich dachte.“

Nur noch krampfhaft konnte der Mann nach seinem Herzen greifen, dann fiel er zurück.

Als am Morgen die Träger mit dem Leichnam des Weibes auf der Bahre kamen, lag auch im Lehnsstuhl ein Toter.

erhalten das Jahrbuch unentgeltlich. Als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wurde Spindelmühle festgesetzt. Gleichzeitig wurde beschlossen, anlässlich des 50 jährigen Bestandes des D. R. G. V. die Hauptversammlung im Jahre 1930 in Hohenelbe abzuhalten.

Der vom Zahlmeister vorgelegte Haushaltungsplan für 1928 sieht ein Erfordernis von 70 000 Kr. vor. Der Antrag des Zahlmeisters, daß anlässlich des 50 jährigen Bestandes des D. R. G. V. jede Ortsgruppe ein Ehrengeschenk überreichen möchte, fand einstimmige Annahme. Unter den freien Anträgen ist besonders jener hervorzuheben, daß seitens der Baudenbesitzer den Mitgliedern des D. R. G. V. beim Nachttquartier und bei Speisen eine Ermäßigung zugestanden werde. Der Haupthausschuss wird diesbezüglich mit dem Gastwirverbände neuerlich verhandeln. Der Antrag, der D. R. G. V. möge für seine Mitglieder an irgend einem Punkte im Riesengebirge Unterkunftshäuser schaffen, löste eine lebhafte Wechseldrede aus, bei welcher Herr Prof. Nafe-Hirschberg und Herr Dr. Panitschka-Reichenberg wertvolle Mitteilungen machten. Auch werden zum Schluß der Gebirgsflora neuerlich Schritte eingeleitet.

Die Wegweiser-Frage auf der böhmischen Seite des Riesengebirges ist nunmehr gelöst. Zwischen dem Haupthausschuss der Deutschen Gebirgsvereine und dem Tschechischen Touristenklub ist ein Abkommen getroffen worden. Die Tschechen hatten die Anbringung von Wegweisern nur mit tschechischen Aufschriften gefordert und als dieses von deutscher Seite abgelehnt wurde, sogar die deutschsprachigen Wegweiser auf tschechischem Gebiet zum Teil entfernt. Dies hatte zur Folge, daß auch einige auf reichsdeutschem Gebiet stehende Wegweiser mit tschechischer Aufschrift verschwanden. Das zwischen den deutschen Gebirgsvereinen und dem Tschechischen Touristenklub abgeschlossene Abkommen sieht nun die Anbringung von Wegweisern mit doppelsprachigen In-

schriften, also deutsch und tschechisch, vor. Der deutsche Wanderer muß sich nun damit abfinden, daß er in den reindeutschen Gebieten des Riesengebirges auch doppelsprachige Wegweiser sieht.

Ein mißglücktes tschechisches Unternehmen im Riesengebirge.

Im malerischen Oberrochitzer Ortsteile Hinterwinkel stand von 1852 bis 1890 ein schlichtes hölzernes Badehaus, welches wegen des anerkannt heilsamen und auch zu Trinkturen geeignetes Stahlwassers von nah und fern zahlreich besucht wurde. Es fehlte aber an Unterkunftshäusern für die Badegäste und an einer Eisenbahnverbindung. Deshalb wurde der Betrieb eingestellt und 1906 wurde das baufällige Badehaus abgetragen. Als der Lokalbahnbau gesichert schien, nahm sich der Reichenberger Tschechenführer Dr. Wenzel Schamaneck auf Anregung des Abgeordneten Dr. Frz. Lad. Kieger u. a. tschechischer Führer des verlassenen Bades an und es wurde der Bau eines tschechischen Kurbares geplant. Diesem Planen suchten die Deutschen zuvorzukommen, aber eine Abordnung angehender Rochitzer Bürger konnte sich mit der Besitzerin Frau Antonia Kieger betreffs des Preises nicht einigen, weil Dr. Schamaneck ein günstigeres Angebot in Aussicht stellte. So unterblieb der Kauf für deutsche Hände. Aus politischen Gründen trat auch Dr. Schamaneck wieder zurück. Nach dem Tode des ersten tschechischen Finanzministers Dr. Alois Račinsk bildete sich eine tschechische Gesellschaft, welche sich den Aufbau des Bade-Grundstückes durch eine Anzahlung sicherte und von der Witwe Račinsk die Zustimmung erhielt, das zu gründende Volksbad mit dem Namen ihres verstorbenen Gemahles benennen zu dürfen. Im Frühjahr 1925 erschienen zum fünfjährigen Todestag sehr ausführliche Prospekte mit Schilderung der malerischen Lage des geplanten Bades und Einladung zur Zeichnung von Anteilscheinern von 200 Kronen oder 500 Kronen. Das Komitee dachte wohl, die gutstituierten Tschechen würden das Andenken Dr. Račinsk würdigen, und der erforderliche Beitrag von 1 200 000 Kronen würde in kürzer Zeit beisammen sein. Aber weder die Nationaldemokraten, noch die republikanischen Großen und die Europa-Partei waren dem Projekte gewogen. Von kleinen Leuten wurden kaum 60 000 Kronen gezeichnet. Die Besitzerin des Bade-Grundstückes Frau Hermine Körber wurde zweimal um Verlängerung der festgesetzten Frist ersucht. Das Račin-Bad ist ins Wasser gefallen. Der deutsche Besitz wird auch weiterhin in deutschen Händen bleiben. (Reichenberger Ztg.)

Auf der böhmischen Seite des Riesengebirges herrscht rege Bautätigkeit. Die Schwebebahn von Johannishab nach dem Schwarzen Berge soll am 1. August fertiggestellt sein; das Maschinenhaus steht bereits da. In der Nähe des Hauses planen die Sokols einen großen Hotelbau. An der Schwarzschanzbaude werden Vorbereitungen für einen großen Neubau getroffen. Die Fuchsbergbaude und die Leierbaude erhalten Anbauten, auch die Davidsbade wird zu einem großen Unterkunftsgebäude ausgebaut.

Wie immer war die Schreiberhauer Johanniswoche vom 23. VI. bis 1. VII. ein Ereignis von mehr als lokaler Bedeutung. Den Höhepunkt bildete das Volks- und Trachtenfest am 1. VII., zu dem eine ungeheure Zahl von Zuschauern aus Schlesien, Sachsen und Böhmen zusammenströmte. Die Züge waren überfüllt und die Reichsbahn mußte den Verkehr mit Hilfe von Sonderzügen bewältigen. Schon am Morgen sah man in Schreiberhau eine nicht allsonntägliche Menschenmenge, die am

Nachmittag die Straße vom Ober- durch das Mittel- nach dem Niederdorf umsäumte, um den Festzug zu bewundern, der Bild vor der Vergangenheit von Schreiberbau in gelungener Aufmachung bot. An der Spitze des Zuges kam natürlich Rübezahl, und dann ging es weiter in 26 Gruppen, beginnend mit der Besiedlung von Niederschreiberhau um 1350 durch den Schaffgotschen Schreiber, von dem der Ort den Namen hat, bis zur Vorführung einer ansprechenden neuen Riesengebirgskleidung. Besonderes Interesse erregte natürlich die Darstellung der Hochzeit eines Glasmeisters aus dem vorigen Jahrhundert. Dieser Teil des Festzuges war mit besonderer Liebe und Sorgfalt ausgestattet und bot ein treu's Bild der alten schlesischen Gebräuche. Auch die Josephinenhütte war durch eine Gruppe ihrer Leute aufs beste vertreten. Da sah man die Gründer der Hütte, den Grafen Leopold Schaffgotsch, und den Glasmeister Pohl, der in der Entwicklung des ganzen Ortes eine große Rolle gespielt hat. Mit seinen vielen schönen Trachten gewährte der Festzug ein ungemein fesselndes und farbenfrohes Bild. Auf dem Festplatz am Bahnhof Niederschreiberhau bildete ein Volksfest den Abschluß des Tages.

An dem schlichten Bauernhaus in Mittelschreiberhau, das eine Tafel mit der Inschrift trägt: „In diesem Hause lebte, arbeitete und starb der Dichter und Denker Carl Hauptmann“, hat die Gemeinde Schreiberhau eine von Benna geschnitzte Holztafel für Gerhart Hauptmann anbringen lassen, die aussagt: „In diesem Hause schrieb Gerhart Hauptmann die Weber, Elga, Hanneles Himmelfahrt, Fuhrmann Hentschel, College Crampston, Biberpelz.“ Umgeben ist die Schrift von kunstvollen bildlichen Darstellungen der Hauptpersonen aus diesen sechs Stücken. Das Haus, in dem die Brüder Hauptmann zunächst zusammen und dann Carl Hauptmann allein wohnte, sollte als die Carl-Hauptmann-Stätte unverändert erhalten bleiben, was leider nicht geschehen ist.

Durch den früheren Amtsvorsteher von Seidorf, Herrn Matzke, ist in Gemeinschaft mit Herrn Haase aus der kleinen Teichbaude Edelweiß an den Hängen des kleinen Teiches gepflanzt worden. An jeden Wanderer sei die Bitte gerichtet, falls er ein Edelweiß finden sollte, es schonend stehen zu lassen. Herr Matzke beabsichtigt, auch anderwärts auf dem Gebiete noch Edelweiß auszusetzen.

Segelflug.

Am 21. VII. startete Andreisen von der Schneekoppe und landete nach mehreren Schleifen mit 17 Minuten Fahrtzeit bei Krummhübel zwischen dem Pfaffenberg und der Eulengrundbaude. Weltrekordflieger Schulz, der in der Nähe der Hampelbaude abstieg, hatte das Pech, auf einer Hochspannungsleitung niederzugehen, wobei sein Flugzeug stark beschädigt wurde.

Vom 8. Juli ab verkehrt zwischen Greiffenberg (Schlesien) und Goldentraum (Tschechien) eine Kraftpersonenpost. (Siehe Anzeige auf der 4. Umschlagseite.)

Am 5. Juli wurde in der Nähe der Hampelbaude der auf einer Gebirgswandlung befindliche Oberpfarrer Schöne aus Modersdorf, Kr. Goldberg ermordet und beraubt.

Berichtigung.

In dem Aufsatz „Schloß Ruhberg“ von Marie Witschel (Septemberheft 1927, S. 123) war gesagt, der Verkauf des Schlosses sei durch Vermittlung der Adelsgenossenschaft erfolgt. Die Deutsche Adelsgenossenschaft hat, wie sie uns mitteilt, mit dem Verkauf des Schlosses nichts zu tun gehabt.

Bücherischau

38. Jahrbuch des Deutschen Gebirgs-Vereines für das Jeschken- und Isergebirge, zugleich 6. Jahrbuch des Deutschen Gebirgs-Vereines f. Gablonz. Reichenberg 1928.

Der statliche, 268 S. starke Band ist in 3 Abschnitte gegliedert. In der 1. Abteilung „Aus der Geschichte unserer Waldheimat“ behandelt der als Autorität in der Geschichte der Glaserzeugung bestens bekannte Gablonzer Bürgermeister Karl R. Fischer die Glashütten in Polaun. Ein ebenso wichtiger wie interessanter Beitrag zur Lösung der Walenfrage ist die Abhandlung von J. Meißner über ein von ihm in Morchenstern gefundenes Walenbuch. Für die Geschichte des Verkehrs ist der Aufsatz von W. Hannich über die Entwicklung der Hauptstraßen im Iser- und Riesengebirge von Bedeutung. Die Vergangenheit der Burgen Graefenstein, Karlsfried, Rohnungen und den Reiz ihrer landschaftlichen Umgebung schildert J. Neuhäuser. Aus Sage, Legende und Forschung formt J. Throwatta ein „Frühlingserlebnis in Christofgrund“, das in dem Christofgrund-Totentanz gipfelt. Von der sagenumwobenen Pfarrsiedlung in diesem merkwürdigen Ort erzählt J. Walter. Der 2. Abschnitt des Jahrbuches ist dem Wandern gewidmet und wird von R. Kauschka, A. Schulze, Leutelt u. a. bestritten. In dem 3. Kapitel „Volk und Sprache unserer Bergheimat“ haben Dichter wie Wildner und Erzähler in Mundart wie Bielau, Bennesch und Förscher wie Terisch das Wort. Daran schließt sich die Ehrentafel verdienter Männer und der Bericht über das Vereinsleben. Das Buch, vielseitig und reich an wertvollen Beiträgen zur Kunde der engeren Heimat, hat viele Abbildungen zur Erläuterung der Aufsätze und einen Vierfarbendruck nach einem Gemälde von Fr. Schier, dessen Wahl nicht glücklich zu nennen ist, da Künstler von Rang wie Enzmann, Jäger, Karasel, Prade u. a. im Isergebirge leben und schaffen.

Th. Schube: Naturdenkmäler und Naturschutzaufgaben in Schlesien. Mit 200 Abb. Breslau: Korn. 1927. 2 RM.

Der auf dem Gebiete des Heimatschutzes in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte Verf., dem wir schon eine ganze Reihe wertvoller Arbeiten über die Flora unserer Heimatprovinz verdanken, hat die vorliegende Schrift veröffentlicht zunächst als Ergänzung seines 1906 erschienenen „Waldbuches von Schlesien“ und dann als Zusammensetzung und Nachtrag seiner Veröffentlichungen über die Naturdenkmäler Mittelschlesiens (1911), Oberschlesiens (1924) und Niederschlesiens (1925). Das Werk zerfällt in zwei Abschnitte. In dem ersten, dem allgemeinen, behandelt Schube die wichtigsten Naturschutzfragen, unter Verzicht allerdings auf Einzelfragen, die sich in dem Buche des Verf. „Aus Schlesiens Wäldern“ finden. Hier sind nur die wichtigsten Pflanzenbestände zusammengefaßt, aber gerade wegen dieser Beschränkung, die die Übersichtlichkeit fördert, ist diese Schrift zur Einführung in die Aufgaben des Naturschutzes sehr geeignet. Es werden die Hauptarten unserer Laubbäume mit besonderer Hervorhebung schöner, zu schützender Exemplare besprochen; daran reiht sich die Darstellung unserer Nadelhölzer. Auch für ursprünglich fremde Arten unserer Wälder und Gärten ist der Schutz zu verlangen. Von den nur zum Teil in Baumform, oft in Strauchform erscheinenden Holzgewächsen verdienen Schonung: Efeu, Pfaffenbüschel, Kreuzdorn, Faulbaum, Schlehendorn, Weiß- und Rotdorn, Holunder und Hasel, Ahlsirsche,

Der Wanderer im Riesengebirge

Mistel und Seidelbast. Besondere Rücksicht verlangen einige seltnerne Gewächse, von denen einzelne schon gesetzlich geschützt sind, wie Waldrebe, Zwergmispel, Rainweide u. a. Noch länger ist die Liste der zu schonenden Kräuter, die ebenfalls zum Teil schon unter gesetzlichem Schutz stehen. Schube wendet sich mit Recht scharf gegen die Unsitte des massenhaften Abreißens von Blumen und Ästen, gegen die Schädigung der Weiden durch Wegnahme der Weidenläschchen, der Linden beim Pflücken der Blüten u. a. Er verlangt Verbesserung der Liste der gesetzlich geschützten Pflanzen, Ausdehnung und Verstärkung des Naturschutzes. Es sind dies Wünsche, die wir im Riesengebirge auf das nachdrücklichste unterstützen möchten. Weiter weist Schube hin auf merkwürdige Wachstumshärtnisse, Wirkbildungen, hohle Bäume und ähnliche Erscheinungen. Am Schluss dieses Teiles wird noch in Kürze hingewiesen auf Naturdenkmäler der Fauna und der Gesteine. Hier spricht sich der Verfasser sehr entschieden aus gegen das schädliche Treiben mancher „Sammeler“, vor allem der Schmetterlingsjäger. Von geologischen Denkmälern werden hervorgehoben als zu schützen: Die Würfelfeste im Büchetal, die Felsbildungen der Heuscheuer (auch der von Adersbach und Petelsdorf), die traurigen Reste der großen Orgel bei Schönau, der basilizische kleine Orgel bei Moisdorf (Kr. Tauer), die Bünzlauer Kaffeekanne bei Klitschdorf, der Teufelsstein bei Görlsdorf und einzelne merkwürdige Findlingsblöcke. Der zweite Teil zeigt in geschickt gewählten und gut ausgeführten Bildern eine Reihe der beachtenswertesten Einzelereemplare der Kreise Schlesiens, von denen uns die aus den Kreisen Böhlenhain, Goldberg, Hirschberg, Landeshut, Löwenberg und Schönau am meisten interessieren. Eine vollständige Liste aller pfleglich zu behandelnden Naturdenkmäler soll in den einzelnen Landratsämtern niedergelegt werden zur Benutzung für Forschungs- und Naturschutzzwecke.

O. N.

Otto Schumann: Die Landeshuter Leinenindustrie in Vergangenheit und Gegenwart. Jena: Fischer 1928. Brosch. 7,50 RM. (Abhandlungen des wirtschaftswissenschaftlichen Seminars zu Jena, Bd. 19, S. 1.)

Im 18. Jahrhundert war Hirschberg der Mittelpunkt der schlesischen Leinenindustrie, heute ist es Landeshut. Wie es dazu gekommen ist, das bis zur Gegenwart darzustellen, hat sich der Verf. vorliegender Arbeit zur Aufgabe gemacht. Er hat damit ein Thema gewählt, dem man trotz der umfangreichen Literatur über schlesische Textilindustrie bisher weder in seiner Gesamtheit noch in Einzelsachen nähergetreten ist. Das Material für die Entstehung und Entwicklung des Leinengewerbes im Kreise Landeshut boten die hier zum ersten Mal ausgeschöpft, im Breslauer Staatsarchiv befindlichen Ratsprotokolle der Stadt Landeshut von 1620 ff., ferner die Akten der Hirschberger Kaufmanns-Sozietät — die der 1677 gegründeten Landeshuter Kaufmanns-Sozietät sind nicht mehr vorhanden —, zeitgenössische Literatur und seit 1852 die Handelskammerberichte. Für die Kriegs- und Nachkriegszeit bis 1926 machte der Verf. selbst Umfragen und Feststellungen. Dem Verfasser ist es gelungen, des weitwichtigen Stoffes, dessen Verarbeitung eine gute historische Schulung voraussetzt, in einer Weise Herr zu werden, daß ein Beitrag zur schlesischen Wirtschaftsgeschichte entstanden ist, dessen besonderer Wert den Wunsch erweckt, die Handelsgeschichte Hirschbergs von einem volkswirtschaftlich durchgebildeten Historiker in ähnlicher Weise dargestellt zu sehen.

Karl Baedeker: Sachsen, Nordböhmische Bäder, Prag. 2. Auflage. Leipzig: K. Baedeker. 1928. 10 RM.

Die mit sicherem Sinn für das Wesentliche geschriebene, übersichtlich abgesetzte und rasch orientierende Darstellung des Reisehandbuchs umfaßt Dresden und Umgebung mit einer wertvollen kunstgeschichtlichen Einleitung des Altmeisters sächsischer Kunstofforschung Prof. Dr. Cornelius Gurlitt, die Sächsische Schweiz, das östliche und westliche Sachsen (Oberlausitz und Vogtland), das Erzgebirge und die nordböhmischen Bäder mit Prag. Wer gern wandert, findet eine genaue touristische Beschreibung empfehlenswerter Ausflüsse, für Reisende im Kraftwagen sind jeder Route kurze Angaben über die Landstraßen vorausgeschickt. Sehenswert sind die Preisangaben bei den Gasthäusern, unter denen auch billigere Häuser namhaft gemacht sind. 24 Karten und 32 Pläne, die auf den neuesten Stand gebracht und ausgezeichnet sind, leisten wesentliche Reisehilfe. Für eine Vertiefung des Gesehenen und Erlebten ist eine sorgfältige Auswahl von Literatur und Kartenmaterial zusammengestellt. Die auf einer Unsumme von Kleinarbeit beruhende Zuverlässigkeit, welche den „Baedeker“ zu dem weltberühmten Reiseführer gemacht hat, ist auch diesem Bande eigen.

Kapitän Carl Kirchhoff: Meine Weltumsegelung auf dem Fischtrader Hamburg. Berlin N. 113: Aribé-Verlag, Schivelbeinstrasse 3. (1928.) Geb. 5 Mark.

Der Verfasser, im Kriege Navigationsoffizier auf dem „Seeadler“ des Grafen Luckner, wollte der Welt zeigen, was ein deutscher Mann vermugt, als er mit seinem Motorsegelschiff auf die Weltreise ging. Nicht allein die Lust am Wagnis trieb ihn hinaus, sondern die Absicht, im Auslande die Kriegsschäden zu bekämpfen. Am 2. Januar 1926 stach er von Hamburg in See nach Spanien, weiter durch das Mittelmeerdeichs Rote Meer, nach Indien, Japan und China, über den Stillen Ozean nach Amerika und über den Atlantik zurück nach Hamburg, wo er jubelnd begrüßt am 29. Dezember 1927 eintraf. In frischem, lebendigem Seemannston schildert er mit gutem Humor die Erfahrungen während der zwei Jahre Segelfahrt, die eine Fülle spannender, abenteuerlicher Einzelheiten aufzuweisen hat. Viele Bilder nach eigenen Aufnahmen unterstützen die Schilderungen, aus denen ein Mann von bester Art spricht, der sich durch Tat und Wort für das Ansehen seines Vaterlandes eingesezt hat.

R. Scharfetter: Alpenpflanzen. Mit 52 Abb., darunter 11 in Vierfarbendruck und 3 farb. Kärtchen. 71 Seiten. Bielefeld und Leipzig. Velhagen und Klasing. 1927. 3,50 RM.

Wir folgen in dem spannend, leicht verständlich und zugleich wissenschaftlich geschriebenen Buche dem Verf. hinauf in die Region der Alpenpflanzen. In der Zone zwischen dem Bereich des geschlossenen Waldes und dem höheren Gebiet der Matten, Schutt- und Felsfluren sind die Lebensbedingungen an den einzelnen Stellen so verschieden, daß man nicht von einer einheitlichen Alpenflora sprechen kann, sondern eine Matten-, eine Schutthalde und eine Felsflora unterscheiden muß. Die Baumgrenze steigt von etwa 1640 Meter in den Alpen bis zu 2060 Meter im Wallis und Tessin an. Den darüber sich anschließenden untersten Teil der alpinen Region nimmt der alpine Strauchgürtel ein mit Legföhren, Alpenerlen und Alpenrosen, durchsetzt mit zahlreichen Blumen. Es folgen nach oben die blumengeschmückten Alpenmatten. Die

leuchtende Farbenpracht vieler Blüten, die dem Alpenlicht mit seiner starken Leuchtkraft, den chemisch wirksamen ultravioletten Strahlen und dem großen Anteil der direkten Strahlenmenge gegenüber dem diffusen Licht zuzuschreiben ist, dient als Anlockungsmittel für die Insekten als Bestäuber. Noch höher hinauf steigt die Vegetation der Schuttfluren, besonders in den Schrunden und an den Hängen der Alpen und selbst in das Gebiet der nackten Felswände und Felsgipfel dringen noch zahlreiche Pflanzen vor, wo sie sich in Spalten und Rissen, auf Bändern und Abfächern ansiedeln. An den leichten Stellen des pflanzlichen Lebens behaupten sich rote und gelbe Primelarten, Teufelsstralle, Edelraute und Edelweiß. All diese Pflanzen bedürfen in höchstem Maße der Anpassung an die Ungunst der Witterung ihrer hohen Standorte. All ihre Lebensvorgänge sind daraufhin eingerichtet, die kurze Vegetationsperiode, die Frühlingsblüten, die Assimilationstätigkeit, die Kältere sistenz, der Wasserverbrauch, das Wachstum, sogar das Blühen unter einer lichtdurchlässigen Schneedecke von 10—20 Zentimeter wie beim Frühlingsfrosch und dem Alpenglöckchen. Ein Schlusskapitel gibt noch eine kurze Übersicht über die Geschichte der Alpenflora in der Vor- kriegszeit, der Eiszeit und der Nachkriegszeit. Jedem Botaniker, jedem Naturfreund wird das Buch mit seinen prächtigen Abbildungen viel Freude und Genuss bereiten, reiche Belehrung gewähren. O. N.

Der Naturforscher. Hrsg. von Dr. W. Schenichen, Berlin-Lichterfelde: Bermüller. Einzelheft 1 RM., Vierteljährlich 3 Hefte 2,50 RM. Die Hefte des „Naturforschers“, die 1927/28 seit der letzten zusammenhängenden Besprechung im „Wanderer“ erschienen sind, zeigen die gleichen Vorzüge wie die früheren: reichen Inhalt in großer Abwechslung, Berücksichtigung der verschiedensten naturwissenschaftlichen Gebiete, Überblick über die bedeutendsten Fortschritte, Behandlung aktueller Fragen in einer Form, die sowohl den Fachmann mit der nötigen Genauigkeit unterrichtet, als auch allgemein verständlich ist. Der Bilderschmuck ist auf der gewohnten Höhe nach Reichhaltigkeit, Technik der Ausführung und zweckmäßiger Auswahl. Neben größeren Arbeiten enthalten die Hefte eine Fülle von kleineren Aufsätzen verschiedensten Inhalts, in der „Rundschau“ wertvolle Untersuchungen über lokale Vorkommnisse von Pflanzen und Tieren u. a. Ebenso enthält jedes Heft Versprechungen von neu erschienenen naturwissenschaftlichen Büchern und am Schluss das Nachrichtenblatt für Naturdenkmalpflege, herausgegeben von der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, das alle geieblichen Bestimmungen über zu schützende Pflanzen und Tiere, Festlegung von Naturschutzgebieten usw. in Preußen — nach den einzelnen Provinzen geordnet —, in den Staaten des Reiches und soweit zu gänglich auch die entsprechenden Maßnahmen des Auslandes enthält. Pläne der Naturschutzgebiete als Ausschnitte der betreffenden Meßtischblätter 1 : 25 000 sind beigegeben, endlich noch die Literatur über Naturschutz und Personalnachrichten. Sehr angenehm wird für manchen Leser der ferner von den Mittelpunkten der Wissenschaft lebt und seltener Gelegenheit hat, in Meinungsaustausch mit Fachgenossen zu treten, der Anhang jedes Heftes „Aus dem Leserkreise“ sein, in dem losenlos allgemein interessierende Fragen gestellt und beantwortet werden. Jedem Freunde der Naturwissenschaften ist daher die vortreffliche, billige Zeitschrift auf das wärmste zu empfehlen.

Waldwerk aus besseren Zeiten. Von Ernst Graf von Harrach. Neudamm: J. Neumann. 4 Mark.

Aus der engen Verbundenheit des waidgerechten Jägers mit der Natur sind die lebenswahren Schilderungen entstanden, farbenkräftige Bilder der Erinnerung an Erlebnisse im Riesengebirge, in Kärnten, im Zillerthal und Liechtenstein. Jagdtechnische Erfahrungen und Beobachtungen, interessante Begebenheiten, wie sie 25 Jahre Waldwerk mit sich bringen, stehen neben den Erzählungen vom Leben und Weben im Wald.

Bircher-Benner: Eine neue Ernährungslehre. Zürich, Leipzig, Wendepunkt-Verlag 1928, broschiert 2 RM., gebunden 3,50 RM.

Geistreich und doch verständlich entwickelt der Forscher und Sanatoriumsarzt seine neue Ernährungslehre in einzelnen Vorträgen. Immer ist er im Kontakt mit den Ergebnissen der neuesten Forschung, die er für sein System auch verwertet und ausgebaut. Von der Kernfrage geht er aus: Was

ist das Nährende in der Nahrung? Es kommt zu dem Ergebnis: Das Nährende ist die vom Leben organisierte Sonnenenergie selbst. Die Nahrungsenergie im Pflanzenreich entsteht aus Sonnenlicht, ist die Umwandlung des Lichtes in chemische Energie. Nur Pflanzen (legisches Gemüse, Früchte, Nüsse) sind Aufspeicherer von Nahrungsenergie, während Tiere und Menschen Verbraucher sind. Der Nachdruck bei der Wahl der menschlichen Nahrung muß auf der vegetarischen Kost liegen, will man gesund bleiben oder wieder werden. Jede Umwandlung der Nahrungsenergie, durch Überführung in einen andern Zustand (Kochen, Braten, Pökeln) vermindert ihren Nährwert. Deshalb haben die frisch genießbaren Pflanzenorgane den höchsten, die gekochten Fleischspeisen und die Konserven den geringsten Nährwert. Eine Einteilung der Nahrung in drei Kategorien nach dem Nähr- und Heilwert gestattet einen raschen Überblick.

Belege für die Wichtigkeit und Richtigkeit der neuen Lehre aus den Erfahrungen des täglichen Lebens bringt desselben Ver-

fassers Schrift: "Ungedachte Wirkungen falscher und richtiger Ernährung" (ebenda 1928. 2,80 RM., geb. 4 RM.).

Ein aktuelles Buch, geradezu unentbehrlich, weil es die Ergebnisse der Vitaminforschung eingehend und kritisch behandelt.

Nach vieljähriger Vorbereitung sind die Arbeiten am "Großen Brochhaus" so weit gediehen, daß mit dem Erscheinen des ersten Bandes der neuen Auflage in einigen Monaten gerechnet werden kann. Das Werk ist mit sehr vielen und völlig neuen Bildern und Karten ausgestattet, wird zwanzig Bände umfassen und hat nach Inhalt und Form gegen Brochhaus' Lexikon von vor dem Kriege so grundlegende Änderungen erfahren, daß es wohl als etwas ganz Neues auf dem Gebiete des volkstümlichen Nachschlageverls anzusehen ist. Mehrere hundert Fachgelehrte wirken daran mit, in der neuen Auflage einen praktischen täglichen Berater zu schaffen, der, sachkundig auf allen Gebieten, im heutigen hastenden Leben und in der Zeit der Spezialisierung notwendiger ist denn je.

hauptvorstand und Ortsgruppen

Bericht des Arbeitsausschusses über seine Tätigkeit seit der Hauptversammlung.

Es fanden zwei Sitzungen des Arbeitsausschusses, am 14. und am 29. Juni, statt. In der ersten Sitzung wurde zunächst das neue Mitglied des Hauptvorstandes, Herr Pastor prim. De m e l i u s aus Schmiedeberg, begrüßt. Es wurde sodann der Flaggenzwischenfall in Brückenberg besprochen, der in einer Reihe von Presseartikeln nicht nur in der Lokalpresse, sondern auch in der Provinz wie in Berlin, in einem zum Teil für den R. G. V. nicht gerade freundlichen Sinne behandelt war. Der Vorsitzende teilte mit, daß er bereits in einer persönlichen Besprechung mit dem Landrat den Vorfall bedauert und erklärt habe, es habe nur ein Versehen insofern stattgefunden, als niemand vom Hauptvorstand gemerkt habe, daß die Reichsflagge im Hotel Wang nicht gezeigt worden sei. Er habe den Herrn Landrat auch gebeten, diese Erklärung, die der Arbeitsausschuss noch schriftlich einreichen werde, dem Herrn Regierungspräsidenten weiter zu geben. Beides ist inzwischen erfolgt. Daraufhin hat sowohl der Herr Landrat als auch der Herr Regierungspräsident seine Zufriedenheit mit der Erklärung des R. G. V. ausgesprochen. Im Anschluß daran wurde beschlossen, für das Museum eine Flagge in den Reichsfarben anzuschaffen. Der Arbeitsausschuss hat auch die vorbereitenden Schritte zur Ernennung der Kommission getroffen, die nach dem Beschuß der Hauptversammlung die Frage eines R. G. V.-Hauses bearbeiten soll. Herr Pastor Göb-Giersdorf hat seinen Austritt aus dem Hauptvorstand schriftlich erklärt. Gegen unsere Jugendherbergen sind leider wieder Angriffe erfolgt. Sobald sich der Arbeitsausschuss die nötigen Unterlagen beschafft haben wird, soll diese Angelegenheit weiter verfolgt werden. Am Anfang des Monats ist die 92. Ortsgruppe in Wiesau-Hartmannsdorf (Kreis Sagan) gegründet worden mit 40 Mitgliedern. Etwa alle zwei Monate sollen Tätigkeitsberichte des Arbeitsausschusses an die einzelnen Ortsgruppen gesandt werden, um diese näher über die Arbeit, die in Hirschberg laufend geleistet wird, zu unterrichten und den Ortsgruppen die Möglichkeit zu geben, das ihnen notwendig Erscheinende in die Presse zu geben. In der zweiten Sitzung berichtete der Vorsitzende zunächst über seine Unterhandlungen mit Herrn Hauptmann Sommer in Dresden über den Abschluß des Kaufvertrages. Ein von Rechts-

anwalt Quaaß verfaßter Entwurf wird zur Kenntnis gebracht. Nach Klärung einiger rechtlicher Einzelfragen soll alles für den Abschluß des Vertrages vorbereitet werden.

Es wird dann das Schreiben des Gastwirtschaftsverbandes für das Riesen- und Isergebirge vorgelegt, in dem sich alle Wirts des Riesengebirges bereit erklären, den Mitgliedern des R. G. V. gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte einen Rabatt von 10 Prozent beim Übernachten zu gewähren. Ausgenommen ist die Hochsaison zur Zeit der großen Ferien, wie zu Weihnachten, Neujahr, Ostern und Pfingsten. Dieses Schreiben ist bereits sämtlichen Ortsgruppen zugegangen. Es wurden dann eine Reihe von Maßregeln besprochen, die man treffen sollte, um weitere Vergünstigungen zu erreichen.

Herr Postamtmann Malossi berichtet über die letzte leider sehr schwach besuchte Sitzung der Bergwacht. Der Arbeitsausschuss schließt sich der Meinung dieser Sitzung der Bergwacht an, daß die Ortsgruppen im Gebirge für die Bergwacht mehr als bisher interessiert werden. Wir sprechen daher an alle Ortsgruppen im Gebirge und in seinem Vorlande die dringende Bitte aus, innerhalb ihres Bezirkes dafür zu sorgen, daß durch besonders bestimmte Mitglieder die Aufgaben der Bergwacht in ihrem Bezirk erfüllt werden, und daß regelmäßige Streifen zur Durchführung des Naturschutzes von Mitgliedern jeder dieser Ortsgruppen unternommen werden. Wir bitten die Vorsstände dieser Ortsgruppen, diese Angelegenheit auf die nächste Tagesordnung zu setzen, nachdrücklich zu befürworten und uns freundlichst mitzuteilen, wo eine solche Unterabteilung der Bergwacht gegründet worden ist. Die Mitglieder der Ortsgruppe Hirschberg allein können unmöglich diese Aufgabe durchführen. Zudem soll die Regierung ersucht werden, Mittel zur Verfügung zu stellen für die Beschaffung von Verbotstafeln gegen das Ausreihen und Beschädigen von Pflanzen und zu Veröffentlichungen zwecks Aufklärung des Publikums über Naturschutz. Zu diesem Zweck soll nochmals in einem Gesuch an die Regierung herangetreten werden. Nächste Sitzung am 9. August. An beiden Sitzungen wurden zudem noch zahlreiche kleinere Vorelagen erledigt, die aber zum Teil einen umfangreichen Briefwechsel bedingten. Am 9. Juni war der Vorsitzende in Kieselwald

und nahm Gelegenheit, dort mit Herrn Fels einige geschäftliche Dinge zu besprechen. Am 10. Juni nahmen die Herren Vogel, Schwarzer und der Vorsitzende teil an der Hauptversammlung des Eulengebirgsvereins. Auch hier kam eine Reihe von Dingen zur Besprechung, die Ähnlichkeit hatten mit den Fragen, die uns in Brückenberg beschäftigten, wie Baudenbau und andere Dinge. Der Arbeitsausschuß hält in folgedessen zum Zweck gegenseitigen Meinungsaustausches und gegenseitiger Förderung den Besuch solcher Hauptversammlungen befreundeter Vereine für ungemein wichtig. Am Nachmittag nahmen dieselben Herren noch teil an der feierlichen Einweihung der Hindenburgbaude bei Grunwald an der Hohen Mense (in der Nähe von Reinerz) durch den Gläser Gebirgsverein, wo sich eine außerordentlich zahlreiche Versammlung unter Beteiligung der meisten mittelschlesischen Behörden eingefunden hatte. Wir möchten hier noch ausdrücklich bemerken, daß uns diese Reisen zum großen Teil nur dadurch zur Möglichkeit werden, daß uns Herr Schwarzer und auch andere Herren in liebenswürdigster Weise ihre Autos zur Verfügung stellen.

Am 11. Juni nahm der Vorsitzende teil an einer in Breslau stattgefundenen Sitzung des Kuratoriums für den Bau des großen neuen Jugendheimes auf dem Kamm, für dessen Zustandekommen sich insbesondere Herr Regierungspräsident Dr. Poeschel aus Liegnitz mit allen Kräften einsetzt. Aus Hirschberg nahm außerdem noch Herr Landrat, Oberregierungsrat Dr. Schmeisser, der ebenfalls Mitglied des Kuratoriums ist, teil. Am 16. Juni hatten Herr Siegert und der Vorsitzende Gelegenheit, sich von dem Zustande unserer Jugendherberge auf der Neuen Schlesischen Baude zu überzeugen, was uns besonders wichtig erschien, wegen der Klage, die über die angeblichen Zustände in dieser Jugendherberge erhoben worden ist. Wir fanden beide, sowohl die uns gehörige Jugendherberge in dem Häuschen neben der Baude als auch die Einrichtungen für Unterkunft Jugendlicher im Obergeschoss der Baude durchaus in gutem Zustande und allen berechtigten Ansprüchen entsprechend. Das gleiche Ergebnis ergab ein Besuch der Büchting-Herberge durch den Vorsitzenden. Am 17. Juni nahmen die genannten beiden Herren teil an der Einweihung des von der Deutschen Turnerschaft erneuerten Malshügels auf dem Hohen Nadel und legten

dort unter Hinzufügung eines kurzen Sinn-spruches einen Kranz für den Hauptvorstand und für die Ortsgruppe Hirschberg nieder. Am 18. Juni nahm der Vorsitzende teil an einer Vorstandssitzung der Hauptverkehrs-stelle, in der wichtige Organisationsfragen besprochen wurden, und bei der der Vor-sitzende besonders wieder, wie schon früher, eintrat für die Durchführung einer alle mo-dernen Ansprüche erfüllenden Art der Unter-bringung der Fremden und Ausgestaltung der Verkehrs-werbung. Am 26. Juni nahm der Vorsitzende teil an einer Vorstandssitzung des Deutschen Fliegerbundes, in der be-sonders die Einzelheiten über die Durch-führung einer großen Fliegerveranstaltung am 21. und 22. Juli in Krummhübel be-sprochen wurde. Der Hauptvorstand unter-stützt diese Bestrebungen einmal wegen der verkehrs-werbenden Kraft dieser Veranstal-tungen und zum anderen, weil wir in der Unterstüzung dieses Sportes einen wichtigen Teil für Jugendertüchtigung sehn. Am 29. Juni hatte der Vorsitzende auf Ersuchen des Landratsamtes Gelegenheit, die in Hirschberg versammelten Mitglieder der Landjägerschaft und der Grenzpolizei unter der Leitung ihrer Offiziere unser Riesen-gebirgs-Museum zu zeigen und hinzuweisen auf den Reichtum der Sammlungen. Am 1. Juli nahmen außer dem Vorsitzenden noch Herr Studiendirektor Dr. Meuß und Herr Vogel teil an der Hauptversammlung des D. R. G. V. in Ober-Alstadt bei Trautenau. Dem Vorsitzenden war es möglich gewesen, schon am Abend vorher bei dem dortigen Begrüßungsakt anwesend zu sein. Wir hatten dort Gelegenheit, nicht nur das alte Freundschaftsband mit unseren Brüdern jenseits der Grenze wieder zu erneuern, sondern auch aus den Beratungen mancherlei für uns sehr Wissenswertes zu entnehmen, wie andererseits vielleicht auch dem D. R. G. V. manchen nützlichen Hinweis zu geben.

Am 2. Juli nahm der Vorsitzende Gelegen-heit, in einer persönlichen Unterredung mit Herrn Oberbürgermeister Dr. Rickelt die Stellung des Hauptvorstandes zur Flaggen-frage kurz darzulegen und um die Erledigung des Antrages auf Erhöhung der jährlichen Beihilfe der Stadt für die Unterhaltung des R. G. V.-Museums im nächsten Monat zu bitten.

Bollenhain. Am 23. VI. fand eine Sonnen-wendfeier mit Abbrennen eines Holzstoßes auf dem Groß-Hau statt. Nach kurzen Be-grüßungsworten des 1. Vorsitzenden hielt Herr Gehler die Feuerrede. Ein geselliges Beisammensein hielt die Mitglieder noch längere Zeit zusammen.

Cottbus. Die Ortsgruppe unternahm am 25. VI. unter reger Beteiligung und begün-stigt von schönem Wetter eine Wanderung durch den Spreewald. Das erste Ziel der Wanderung, der zwischen Straupitz und Neuzauche gelegene Weinberg, wurde in halbstündiger Wanderung erreicht. Von der Höhe des Weinbergs bot sich eine weite Rundsicht. Nach einer Frühstückspause wurden in Straupitz die nach Plänen von Schinkel erbaute Kirche mit den alten Ge-denksteinen der Familie von Houwald und der Park besichtigt. Dann ging es weiter nach dem „Büttna“, dem Straupitzer Wald-teil mit uralten Eichen, am Böhleguhrer See vorüber nach Mühlendorf, von dort durch schönen Hochwald zur Straupitzer Buschmühle und weiter durch die Gemeinde Burg Kauper zum Bahnhof Burg. Bei der Wanderung fiel allgemein die gut durch geführte neue Wegebezeichnung auf dauer-hafsten Blechbaldchen angenehm auf. Jeder Teilnehmer an der Wanderung war von ihrem Verlaufe hocherfreut und drückte den Wunsch auf baldige Wiederholung einer gleichartigen Wanderung aus.

Giersdorf. Am 23. VI. gegen 9 Uhr ver-sammelte sich eine große Anzahl Mitglieder mit vielen Gästen auf der „Kraze“. Um 10 Uhr lohte eine gewaltige Feuersäule in den Abendhimmel hinein. Der Vorsitzende, Dr. Niemischneider ging in seiner Feuerrede auf den altgermanischen Brauch ein, am Sonnenwendfest große Feuer abzubrennen. Für uns Deutsche an der Grenze sollen diese Feuer ein Mahnruf sein, stets auf der Wacht gegen feindliche Machtgelüste zu sein. In das Hoch auf unser deutsches Vaterland stimmte alles begeistert ein. Ein gemütliches Bei-sammensein hielt noch lange Mitglieder und Gäste im „Hohen Stein“ zusammen.

Görlitz. Am 17. VI. unternahm die Orts- und Jugendgruppe in stattlicher Anzahl eine Wanderung (Führung Ad. Riese) über Rohnau, Dittelsdorf, Buchberg, Christoph-häuser, Großer Berg, Sonnenhübel, Nieder Oderwitz—Zittau. Meinte es im ersten Teil der Wanderung die Sonne etwas zu gut, so brachte der Nachmittag ein fräftiges Un-wetter mit taubeneiergroßen Schloßen, das die Teilnehmer sich zum Glück vom Dorf-treitscham aus ansehen konnte. Vom Wetter mehr begünstigt war die nächste Wanderung am 8. VII. (Führung Benno Pohl) nach dem Hemmrich. Die Wanderung begann in Friedland, vorbei an dem Wallenstein-Schloß nach der Nichthainer-Schenke, deren Garten zu einer längeren Mittagsrast ein-lud. Mit frischen Kräften erfolgte nunmehr die Wanderung nach der Kammbuche und der Aufstieg nach dem, durch die dabei nötige Felsenkraxei berühmt verächtigten Spitzberg. Nach dem Aufstieg führte der Weg nach den Kahlsteinen und der Höhle-mühle, doch kam es nicht zu deren Besuch, da dieser Teil des Hemmrich für Wegemar-tierungen verboten ist. Nach längerem, aber für alle Teilnehmer hochinteressantem Suchen in dem Felsengewirr auf dem Kamm des Hemmrich mußte der Aufstieg nach dem Tal erfolgen, von wo die beiden Felsen doch noch zu Gesicht kamen. Nach einem einstündigen gemütlichen Spazier-gang durch den herrlichen Wildpark bis zum Dammläger endete in Raspenau die Wan-de rung, die allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Greiffenberg. Am 12. VI. fand eine gut besuchte Hauptversammlung der Ortsgruppe auf dem Kienberg statt, in welcher der Vor-sitzende, Fabrikbesitzer Hölder, über den ge-schäftlichen, Schriftführer Kaufmann Otto Wagner über den gesellschaftlichen Teil der Hauptversammlung in Brüdenberg ein-gehend berichteten. Mit großem Interesse wurde den Aufführungen gefolgt und all-seitig Befriedigung darüber ausgesprochen, daß nun wieder sämtliche trennenden Punkte in allgemein befriedigender Weise erledigt worden sind. — Daß jetzt Frauen und nicht selbständige Familienangehörige zur Hälfte des Beitrages als ordentliche Mitglieder aufgenommen werden können, hatte den Erfolg, daß sich sofort eine ganze Anzahl neuer Mitglieder meldete. — Am 26. VI. fand in zwei Booten eine Abendrundfahrt um den Stausee Greiffenberg—Golden-traum statt. Bei der Jugendherberge „See-haus“ wurde ausgestiegen, und etwa 70 Teilnehmer verlebten einige frohe Stunden auf dem idyllischen Marktplatz Goldentraum. — Am linken Ufer des Stausees sind jetzt 4 neue Bänke von der Ortsgruppe aufge stellt worden, so daß die Wandlerer auch in Ruhe die Schönheiten unseres romantischen Queistales genießen können.

Grüssau. Am 24. VI. unternahm die Ortsgruppe bei recht zahlreicher Beteiligung einen Ausflug nach Albdorf und Peters-dorf (Tschechoslowakei). Nach einer kurzen Rast in der uralten Schötzerei mit ihren

Wandgemälden, wurde weiter gewandert nach Petersdorf, welches an der Bahnlinie Trautenau—Weckelsdorf liegt. In halber Höhe des steilen Oberberges ist in male-riacher Lage der Bahnhof Petersdorf erbaut. Überhaupt ist der Eintritt ins Böhmerland recht interessant, der sich rechts erhebende Johannishberg sowie der schon genannte Oberberg sind geträumt von den letzten Aus läufern der Adlersbacher Felsen. Im Gast-hof zum Johannishberg wurde Einkehr gehalten. Es wurden aber auch Abstecher auf die Höhen gemacht, so zu der kleinen Kolonie Grünwald auf dem Rücken des Ober-berges. Prächtige Aussicht lohnte die vielen Schweizertropfen, welche beim Aufstieg, oft auf allen Bieren, vergossen wurden. Trotzdem wurde bei schneidiger, böhmischer Mu-sik flott getanzt.

Hamburg. Die Jubiläumsversammlung fand am 13. VII. statt. Bereits in der letzten Vorstandssitzung wurde ein Antrag des Herrn Buresch angenommen; es ist eine Reiseklasse eingerichtet, in welcher Spar-beiträge gesammelt werden für eine gemein-same Riesengebirgs-wanderung anlässlich des 50-jährigen Bestehens des R. G. V. (Gesell-schaftsfahrt mit 25 Prozent Fahrpreiser-mäßigung). Das Jubiläum findet nach Pfingsten 1930 in Hirschberg statt und dürfte eine vielversprechende Gelegenheit sein, mit einer größeren Gesellschaft das Riesen-gebirge zu besuchen. Die Meldungen hier-für sind unverbindlich, Sparbeiträge nimmt der Kassenwart entgegen. — Wir konnten wiederum 3 neue Mitglieder aufnehmen, in diesem Jahr haben wir bereits 20 Neu-aufnahmen zu verzeichnen. Mitglieder werbt weiterhin kräftig für unsern Verein! — Mit großem Beifall wurde das nunmehr endlich erreichte Entgegenkommen der Bau-den- und Hotelwirte aufgenommen; es bleibt zu wünschen übrig, daß die noch be-stehenden Einschränkungen der Ermäßigung in der Ferienzeit usw. fallen gelassen werden. Richtig wäre die Herausgabe eines Verzeichnisses der Gaststätten, die den R. G. V.-Mitgliedern Preisnachlaß ge-währen. — Von Herrn Usemann wurde ein Vereins-schrank gestiftet.

Nächste Veranstaltungen:

Sonntag, 5. August: Wanderung Winsen, Einemhof, Radbruch. Abf. Hbg. Hbf. 6,38 Uhr, Sonntagskarten Radbruch. Führer August Petschow.

Freitag, 10. August: Monatsversammlung Hotel z. 3 Ringen, Klosterstor 7, 20 Uhr.

Sonntag, 19. August: Wanderung Holm-Seppensen, Hanstedter Forst, Handorf-Welle. Abf. Hbg. Hbf. 6,33 Uhr, Sonn-tagskarten Handorf—Welle. Führer Lauto Sübertrop.

Sonntag, 2. September: „Kleine Riesen-gebirgs-wanderung“ Hansbruch, Rosen-garten, Neugraben. Sonntagskarten Neugraben. Abf. Hbg. Hbf. 7,56 Uhr. Führer Kurt Buresch.

Hirschberg. Die Ortsgruppe hielt am 3. VII. im Schwarzen Adler ihre Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Stadt ersucht werden soll, ihren jährlichen Zufluss auf tausend Mark zu erhöhen. Bezüglich der Vergünstigungen der R. G. V.-Mitglieder bei Übernachtungen in Gaststätten des Gebirges wurde darauf hin gewiesen, daß diese Vergünstigungen in allen dem Gastwirtschaftsverbande im Riesen-gebirge angeöffneten Lokalen, also nicht nur auf den Kammbauden, gewährt werden. Da fast alle Gaststättenbesitzer auch im Hirschberger Tale und den Vorbergen dem

Verbande angeschlossen sind, dürfte die Vergünstigung sich doch erheblich auswirken. Wie bereits früher erwähnt, fallen die Preisnachlässe an den Hochfesten und in der Saison fort. Unter den Begriff „Saison“ fällt nach Ansicht des Vorstandes des Gastwirtsverbandes die Zeit der großen Ferien. Es ist zu erwarten, daß sich die Gastwirtschaftsvereinigung des Isergebirges in absehbarer Zeit dem Vorgehen des Bruderverbandes im Riesengebirge anschließen wird. Der R. G. V. wird versuchen, weitere Vergünstigungen für seine Mitglieder zu erreichen. So sollen besonders die Wintersportbahnen und Wege, die doch zum Teil vom R. G. V. unterhalten werden, für seine Mitglieder unentgeltlich passierbar werden. Postamtmann Naloski und General a. D. von Wartenberg berichteten über die in letzter Zeit ausgeführten Vereinswanderungen. Postamtmann Naloski berichtete über die leichte Bergwachtstellung. Angeregt wurde, bei der Polizeiverwaltung darauf hinzuweisen, daß in der Wilhelmstraße, wo der Kramstädweg abzweigt, eine Tafel mit der Aufschrift „Nach dem Bahnhof“ angebracht wird. Über die Jugendherbergen berichtete Kaufmann Siegert und stellte fest, daß er bei einer Besichtigung die Jugendstätten in gutem Zustand gefunden habe. Der R. G. V. beabsichtigt, einen großen Werbefeldzug einzuleiten. Die Vorarbeiten hat ein Werbeausschuß übernommen. Der Kaufabschluß mit Hauptmann a. D. Sommē wegen seines Grundstückes hinter dem R. G. V.-Museum ist noch nicht zustande gekommen, weil der Verkäufer wegen schwiegender Erbschaftsfragen noch kein freies Verfügungssrecht über das Grundstück hat. Doch dürfte in absehbarer Zeit die Angelegenheit erledigt sein. Hingewiesen wurde auf die Erleichterung im Grenzverkehr mit den Ausflüglerscheinen. Eine Anregung, an einem Mittwoch abend eine gemeinsame Wanderung nach der Turmsteinbaude zu unternehmen, fand willkommene Aufnahme, desgleichen eine Wandersfahrt nach den Felsenstädten Adersbach und Weckelsdorf.

Liegnitz. Die bisher in Ketschdorf im Gasthof zur Katzbachquelle befindliche Schüler- und Studentenherberge ist aufgehoben worden. Das Inventar wurde zu gleichen Teilen dem evangelischen Kinderheim „Sonnenblüm“ in Ketschdorf und dem kath. St. Georgsstift in Liegnitz überwiesen.

Hohenelbe. Am 14. IV. f. f. stand die 43. Hauptversammlung der Ortsgruppe Hohenelbe des D. R. G. V. statt. Der Obmann, Herr Scholz, konnte nicht bloß zahlreiche Mitglieder, sondern auch Herrn Guido Rotter d. A. als Vertreter des Hauptratshusses vom D. R. G. V., einen Vertreter der Ortsgruppe Niederhof sowie eine Abordnung des Vereines „Lustig Blut“ aus Oberhohenelbe begrüßen. Herr Guido Rotter gab seiner Freude Ausdruck über die erfolgreiche Tätigkeit der hohenelber Ortsgruppe und insbesondere über die hoffentlich mit Erfolg geführten Verhandlungen mit dem Club tschechischer Touristen; er bat als Vertreter des Hauptratshusses des D.R.G.V. die Ortsgruppe auch um weitere treue Mitarbeit und Unterstützung. Sodann berichteten die einzelnen Sachwalter über ihre Tätigkeit im vergangenen Vereinsjahr. Aus diesen Berichten sei folgendes angeführt: Die Ortsgruppe Hohenelbe ist die stärkste Ortsgruppe des D.R.G.V., was nicht zuletzt der erspriesslichen Tätigkeit des Ehrenobmannes Herrn Egon Rotter zu verdanken ist. Sie zählt gegenwärtig 762 Mitglieder, um 14 mehr als im Vorjahr. Während des Jahres traten 47 Mitglieder aus und 66 neue Mitglieder ein; 5 treue Mitarbeiter verlor die Ortsgruppe durch den Tod. Die der hohenelber Ortsgruppe angeschlossene Landesgruppe Sachsen zählt 4022 Mitglieder. Die Ortsgruppe hielt eine ordentliche, eine außerordentliche und sieben Ausschüttungen ab, veranstaltete einen Vortragsabend, in dem Herr Ing. Fiedler an der Hand von prächtigen Lichtbildern über seine Erlebnisse in dem ehemaligen Deutsch Südwestafrika sprach, ferner zwei Saalfeste, beteiligte sich an der Hauptversammlung des Hauptratshusses in Wittowitz, außerdem bei der Gründung der

„Schlesischen Kulturwoche“ in Hohenelbe und beim Heimatfest des Bundes d. D. i. B. in Hohenelbe, bei dem die Ortsgruppe auch den Festwagen „Rübezah“ stellte. 2 neue Wegtafeln wurden und 3 Wegweiser werden demnächst aufgestellt, 2 neue Wegemarkierungen sind angebracht. Durch Verhandlungen mit dem tschechischen Touristenclub ist berechtigte Hoffnung vorhanden, daß die seinerzeit im Zeichen tschechischer Hasspolitik entfernten deutschen Wegtafeln und Aufschriften auf den seit Jahrzehnten errichteten und geplagten Wegen des D.R.G.V. durch neue doppelsprachige Tafeln ersetzt werden, so daß unsere deutschen Wanderer endlich auch wieder deutsche Wegweiser und Wegzeichen auf den Touristenwegen vorfinden werden. Die Geldsammlung zu Pfingsten ergab den Betrag von Kr. 2022,80. Dem Vereinsfasser Herrn Leopold Stocet wurde nach Überprüfung der Kassagebarung durch zwei Rechnungsprüfer die Entlastung erteilt. Unter Beifall der Versammlung wurden 5 Mitglieder durch überreichen des Ehrenzeichens für 25jährige treue Mitarbeit geehrt. Es sind dies folgende Herren: Franz Ritter, Karl Czerwenz, Josef Lorenz, Guido Chinger und Adalbert Jerie. Herr Professor Dr. Karl Schneider, der beachtenswerte Anregungen bezüglich der Errichtung eines Verkehrsbüros in Hohenelbe gab, wird die Ortsgruppe beim Wandertag Freitaldau in Schlesien vertreten. Mit dem Absingen von „Isergebirgers Heimatlied“ wurde der geschäftliche Teil der einmütig verlaufenden Versammlung geschlossen. Hierauf hielt Herr Professor Dr. Schneider einen hochinteressanten Vortrag über seine mehrwöchige Reise durch die Insel Island und veranschaulichte seine Ausführungen durch 60 Lichtbilder. Möge die erspriessliche Arbeit der Ortsgruppe Hohenelbe des D.R.G.V. überhaupt unserer hart bedrängten deutschen Bergheimat und seinen ferndeutschen Bewohnern zu Schutz und Segen gereichen und auch die nötige Anerkennung, Unterstützung und Förderung in der heimischen Bevölkerung finden!

Reifträgerbaude
Seehöhe 1365 m
Sommer und Winter geöffnet
Fernspr. Schreiberhau 98. Inh. Familie Endler

Hotel „Buchberger“
St. Peter :: Post Spindlermühle i. Rsgb.
Telephon Spindlermühle Nr. 9. Č. S. R.
Durch Umbau erweitert / Zentralheizung / Kaltes und warmes fließendes Wasser / Komfortable Bäder.

Gasthof zur Pyramide
Klein Iser, von Jakobsthal über Karlsthal in 1½ Stunden erreichbar. Nächste Bahnstation Polau 6 km / 20 Betten, gute Speisen, Getränke / Tages u. Halbtagswanderungen nach dem Hochstein, Tafelfichte, Siechhübel, Wittighaus, Darre-Talsperre u. a. Besitzer Franz Kunze

Neue Schlesische Baude 1195 m
a. M.
Neuzeitliches Haus (200 Betten)
Fernsprecher: Schreiberhau 26 und 326
Besitzer Heinrich Adolf

Davidsbaude
an dem Wege Peterbaude – Spindlermühle gelegen.
Elektrisches Licht. - Heizbare Fremdenzimmer.
Telephon: Peterbaude Nr. 3
Besitzer: Johann Adolf.

Hotel u. Pension Rübezah
Bad Flinsberg - Isergebirge
Autogaragen
Wintersportgeräte
Bestbekanntes Haus.
Das ganze Jahr geöffnet.
Fernsprecher 3

Schneegrubenbaude
1490 m über dem Meere
Inh.: Alfred Teichmann
Telephon: Ober-Schreiberhau 69

Wiesenbaude
1410 m Eing. Weißwassergrund, altgemütlicher, musik. Baudienstbetrieb Richterbaude 1244 m, Tour Geiergucke – Petzer Keilbaude 1326 m Tour Geiergucke – Spindlermühle. Alle drei Bauden ganzjährig geöffnet, bestens empfohlen.
Brüder Bönsch.

Fuchsbergbaude
1233 m ü. d. Meere – 46 Fremdenzimmer, elektr. Licht, Bäder, Zentralheizung, teilweise fließendes warmes und kaltes Wasser – Beliebter Sommer-Aufenthalt und Wintersportheim – Täglich Postverbindung
Telephon: Petzer 3.
Bes. Johann Fischer

Schlingelbaude
Seehöhe 1067 m. Das ganze Jahr geöffnet. Inh. H. Scholz
Zentralheizung, elektrisches Licht, Bäder.
An den **Sporbahnen** der Prinz-Heinrich-Baude,
Hampelbaude-Brückenberg gelegen.
Gemütliche Baudenräume
Post Brückenberg i. Rsgb. Telephon Krummhübel 14.

Grenzbauden
Tippelbaude
Post Kleinaupa i. B. Teleph. Kleinaupa 1
und
Schlesische Grenzbaude
Post Schmiedeberg i. R. Tel. Schmiedeberg 54
Besitzer: Ig. Tippel

Wohnt für den R. G. V.

Melzergrundbaude im Riesengebirge
Sommer und Winter geöffnet. Gute Küche. Mäßige Preise. Schönster und nächster Weg durch den romantischen Melzergrund zur Schneekoppe.
Besitzer August Vogt

Gut eingerichtete Häuser, Zentral- u. Ofenheizung. Elektr. Licht, Autogaragen. Für Touristen, Sommerfrischer und Wintersportler bestens empfohlen. Eisenbahnstation: Schmiedeberg u. Dittersbach städt.

HEUFUDERBAUDE
Im Isergebirge * Seehöhe 1107 Meter
Sommer und Winter geöffnet, 60 Betten, Zentralheizung, Badezimmer, Küche u. Keller, in bekannter Güte, „Landskron-Pilsner“, idealer Wintersportplatz
Inh.: Albrecht Kober
Fernsprecher Flinsberg 220.

„Der Wanderer im Riesengebirge“

unentbehrlich für den Touristen u. Wintersportler,
wie für den Freund der Heimat und des Gebirges,
gediegenes und erfolgreiches Insertionsorgan, ist im
Riesen- und Isergebirge u. a. regelmäßig zu finden
in den bekanntesten Bauden

wie in der Adolfbaude — Alte Schlesische Baude — Bradlerbaude — Dachsbaude — Davidsbaude — Fuchsbergbaude — Gebertbaude — Großmannbaude — Hampelbaude — Heufuderbaude — Hochstein — Hübners Grenzbaude — Keilbaude — Kesselschloßbaude — Kl. Teichbaude — Leierbaude — Leischnerbaude — Melzergrenzbaude — Neue Schlesische Baude — Peterbaude — Prinz Heinrich Baude — Rehornbaude — Reifträgerbaude — Richterbaude — Riesenbaude — Schlesierhaus — Schlingelbaude — Schneegrubenbaude — Schneekoppe — Schwarzschatzbaude — Spindlerbaude — Teichmannbaude — Tippelts Grenzbaude — Wiesenbaude



sowie in nachbenannten Hotels, Logierhäusern pp.

Agnetendorf: Beyers Hotel — Bismarckhöhe — Gast- und Logierhaus Oberschlesischer Hof — Hotel Agnetenhof — Hotel Deutscher Kaiser;
Arnsberg: Haus Hubertus — Waldheim;
Arnsdorf: Dittrichkretscham;
Baberhäuser: Baberkretscham — Tumpsahütte;
Berthelsdorf: Sanatorium Adolf Berger;
Bieleboh O.-L.: Bergwirtschaft;
Bronsdorf: Hainbergshöh — Max-Heinzelstein-Baude — Predigerstein — Tannenbaude;
Brückenberg: Brotbaude — Hotel Bad Brückenberg — Hotel Franzenshöh — Hotel Sanssouci — Hotel St. Hubertus — Hotel Wang — Konditorei Strietzel — Leisers Hotel Schweizerhaus — Rübezahls Kretscham — Waldhaus Weimar;
Bad Flinsberg: Hotel Berliner Hof — Hotel Rübezah! — Hotel Touristenheim — Kurhaus — Ludwigsbaude;
Bad Schwarzbach: Kurhaus;
Bad Warmbrunn: Baers Konditorei — Fremdenheim Ziethenschloß — Galerie — Gaststätte Weihrichsberg — Hotel Deutsche Flotte — Hotel Goldener Greif — Hotel Preußischer Hof — Hotel Preußische Krone — Hotel Rosengarten — Hotel Schneekoppe — Kurhaus — Lesehalle der Badeverwaltung — Sanatorium Dr. Hoffmann;
Friedeberg a. Queis: Gasthof Deutscher Kaiser — Hotel Goldener Löwe — Hotel Schwarzer Adler — Ratskeller — Restaurant Fuchs;
Giersdorf: Hotel Ramsch — Hotel Schneekoppe — Teichschänke;
Greiffenberg: Bahnhofswirtschaft — Deutsches Haus — Hoffmanns Hotel — Hotel z. Burg — Kienbergwirtschaft — Pensionat Heydorn — Schießhaus — Ulbigs Bierstuben;
Goldentraum: Finkenmühle — Zum grünen Baum — Zum Queistal;
Hain: Fischers Hotel — Hotel Jungbrunnen — Hotel Wilhelmshöhe — Hotel zur Kippe — Oblassers Hotel;
Hartenberg: Fremdenheim Steckel — Kretscham;
Hermsdorf u. K.: Burg Kynast — Gaststätte zur Brauerei — Hotel zum goldenen Stern — Hotel zum Verein — Tietzes Hotel — Verkehrsbüro;
Hirschberg: Bürgerstübchen — Deutsche Bierhalle — Grünbuschbaude — Hauptverkehrsstraße — Hotel Brauner Hirschen Hotel Drei Berge — Hotel Schwarzer Adler — Hotel Schlesischer Hof — Hotel Weißes Roß — Hotel zum Kynast — Hotel zum Schwan — Martins Konditorei — Postschänke — Reisebüro Rig — Restaurant Kaiserecke — Schlemmers Weinstuben — Strauß' Hotel — Weinstuben Schultz-Völker — Wiener Cafe;
Jannowitz: Klugers Hotel — Sanatorium;

Hohenwiese: Genesungsheim der Landesversicherungs-Anstalt Schlesien — Hotel Wilhelmshöh;
Kaiserswalda: Bibersteinbaude — Gasthof zur Sonne — Gerichtskretscham — Restaurant zur Brauerei;
Kiesewald: Fremdenheim zum Waldschulmeister — Gasthof zur Erholung — Hotel Schneegruben;
Klein-Iser: Gasthof zur Pyramide;
Krummhübel: Kaffeebaude 100 — Dreyhaupts Hotel — Gasthaus zum Riesengebirge — Gerichtskretscham — Hotel Deutsches Haus — Hotel Goldener Frieden — Hotel Preußischer Hof — Hotel Reichshof — Hotel Tannenhof — Hotel Weidmannsheil — Konditorei Habmichlieb — Konditorei Reich — Meiningen Hof — Meyers Zentralhotel — Reitzigs Café und Konditorei — Sanatorium Ziegelroth — Wein- und Bierstuben „Bergstüb'l“ — Weinhaus Grohe;
Kynwasser: Hotel Rübezah!;
Lähn: Gasthaus zur Lehnhausburg;
Liebau: Bergschänke — Gerichtskretscham — Hotel Kyffhäuser — Konditorei Teichmann — Schmidts Hotel;
Mauer-Talsperre: Gasthaus Talsperre — Kasino;
Neuwarnsdorf: Lindenkretscham;
Petersdorf: Hotel Silesia;
Petzer: Berghotel — Gasthaus Schauerhütte;
Querseiffen: Bergschloß;
Saalberg: Baude am Bärenstein — Hubertusbaude — Kaiser-Wilhelm-Baude — Liebigs Gasthaus;
Seidorf: Annakapelle — Gasthof zum Rotengrund — Gasthof zur Schneekoppe;
Schmiedeberg: Bahnhofswirtschaft — Forstbaude — Gasthof zum Stollen — Hotel Goldener Stern — Hotel Preußischer Hof — Konditorei Griepentrog — Konditorei Schulz — Schlesische Grenzbaude — Schreibers Bahnhofshotel;
Schreiberhau: Deutsches Lehrerheim — Forsthaus Friedrichbaude — Gasthof zum Zackenfall — Handwerker-Erholungsheim — Haus Sonnenrose — Heilstätte Lenzheim — Heilstätte Moltkefels — Hotel Josephinenhütte — Hotel Lindenhof — Hotel Marienthal — Café Tilly — Königs Hotel — Kurpark Schenkenfichtel — Lukasmühle — Sanatorium Hochstein — Sanatorium Kurpark — Sanatorium Dr. Schulz — Sanatorium Quisisana — Schlickers Weinstuben — Weinhaus Reifträger — Zackenfallbaude — Zumpes Konditorei;
St. Peter: Hotel Buchberger;
Steinseiffen: Kaiser-Friedrich-Baude;
Ullersdorf: Grüner Wald;
Wernersdorf: Gasthof zum freundlichen Hain;
Willenberg (Schles.): Willenberg-Baude;
Wolfshau: Hampels Gasthaus zur goldenen Aussicht.

Weitere Meldungen werden gern entgegengenommen

**Riesengebirgsfreunde, unterstützt den „Wanderer“,
der unablässig Eure Interessen vertritt,**

indem Ihr überall die Zeitschrift verlangt und auf sie Bezug nehmst! An uns aufgegeb. Adressen versend. wir gern Probenummern ohne Berechnung

Wilh. Gottl. Korn / Zeitschriften-Abtlg.

Schuhbrücke 83 :: BRESLAU I :: Schließfach 127

Giersdorf (Rsgb.)

Lufukurort und Sommerfrische

330—435 Meter ü. M. Idyllische Lage in waldreicher Gegend. Günstiger Ausgangspunkt f. Gebirgstouren. Auskunft:

Gemeindeamt und Ortsgruppe des RGV.

Kiesewald

Höhenluftkurort 680 m ü. d. M. Direkt unter den Schneegruben, Bahnhf. Petersdorf. In waldreicher Gegend in der Mitte d. Gebirges, daher für alle Gebirgstouren günstig gelegen. Auskunft d. d. R. G. V.

Gaststätte zum Zicken

Fernsprech.: 88 Petersdorf i. Rsgb. Bes. Max Adolph Gut eingerichtete Fremdenzimmer zu mäßigen Preisen. Anerk. gut bürgerl. Küche. Ausspannung, Autounterkunft. Treffpunkt aller bürgl. Vereine

Schwässer „Hotel Rübezah“
Anteil Saalberg, am Fuße d. Kynast, zwisch. Hermendorf u. Giersdorf gelegen, von beide in 15 Min. erreichbar. Volle Verpflegung pro Tag 4 Mahlzeiten. Zimmer für RM. 5.00. Billiges Nachlogis. Wasenlager für Schuh u. Vereine. Von da Aufstieg nach dem Kynast. Alfred Fischer, langjähriger Pächter.

„Baberkretscham“

Baberhäuser (Riesengebirge) 670 m Seehöhe. Idyllisch geleg. Winter- u. Sommerfrische. Fremdenzimmer m. Zentralheizung, elektrisches Licht. Wärme und kalte Küche zu jeder Tageszeit. Fernsprecher 283 Krummhübel. Post Brückenberg. Mäßige Preise. Besitzer Georg Endler.

Tumpfahüttenbaude

Baberhäuser (Riesengebirge) empfiehlt seine neu renovierten Lokalitäten. Kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit. Neue Bewirtung. Tel. Öffentliche Fernsprechstelle Barberhäuser. 670 m Seehöhe. Besitzer S. Zeppel.

Pension Rosenburg

Hain (Rsgb.) Preiswerte Unterkunft, gut eingerichtete Zimmer. Bad Tel. Hermendorf u. Kyn. 134. Inh. M. Egner.

Erwacht die Oluzniogn!

Paul Schulte
Lmroystadt

MONATSBLÄTTER MIT BILDERN

XVI. JAHRGANG

bringt wertvolle Romane und Novellen, anregende mit fesselnden Bildern geschmückte Aufsätze aus allen nur erdenklichen Gebieten menschlichen Lebens und Wissens, Büchertisch, Musikbeilagen, Schach, Rätsel- und Photoecke, Schnurrnen und Anekdoten. Auserlesene Kunstdräle. Preis des Heftes nur 1.50 M.

Die Zeitschrift für den gebildeten Leser Inhalt und Ausstattung entsprechen unserer modernen Geschmacksrichtung, von allem Banalen und Geschmacklosen hält sie sich frei.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung Bergstadtverlag, Breslau 1

Schreiberhau

Max Schlicker

Schreiberhau Weingroßhandlung
Telephon 9 20 Gegründet 1895 mit vornehmen
Weinstuben

Hotel und Pension Mariental

Tel. 218 Inhaber E. Lambel Tel. 218
Gut bürgerl. Haus. Zentral-Heizung. Elektr.
Licht. Autogaragen. Das ganze Jahr geöffnet
Ober-Schreiberhau

Ober-Schreiberhau

Jugendwanderer- und Schülerheim Marienthal
im Zentrum gelegen — Zentralheizung
Anerkannt gute Verpflegung Mäßige Preise
Das ganze Jahr geöffnet
Telephone Nr. 302 Bes. Carl Goralszyck.

Schreiberhau „Abendburg“

Gast- und Logierhaus Weißbachthal
Fremdenpension u. Touristenheim, gut bürgerl. Haus.
Herrliche Lage am Fuße des Hochsteins, zwit. Pretz.
Tel. Ober-Schreiberhau 135 Bes. Frik König

Gebertbaude

20 Minuten von dem Bahnhof Josephinenhütte
Beliebter Ausflugsort. Idyllisch, in staubfreier Lage geleg.
Mittagstisch / Fernspr. 153 / Ober-Schreiberhau
Bes. Gerhard Adolph

DACHSBAUDE

am Bahnhof Nieder-Schreiberhau. Herrliche Lage,
schönster Aussichtspunkt nach dem Hochgebirge.

BAUDEN BETRIEB

Bekannt gute Küche. Tel. 185. Mit u. ohne Pension

Kasino-Talsperre

Inhaber Arthur Adolph
Mauer a. B.
Zimmer · Pension · Garagen
Telephone: Lähn 49

Paul Belkner

Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren
Hirschberg i. Rsgb.
Tel. Nr. 304 Markt Nr. 33 Gegründet 1864
Bier- und Frühstücks-Stube

Handke'sche Hirsch-Apotheke

Hirschberg im Riesengeb.
Bahnhofstraße 17, Fernruf 363
Nächste am Bahnhof, neben der Post.
Gesonderte homöopathische Abteilung

Hotel „Drei Berge“

Tel. 15, 48, 140 **Hirschberg (Rsgb.)** Tel. 15, 48, 140

Größtes Hotel Niederschlesiens
130 Fremdenzimmer, modern eingerichtet, mit
fließendem Wasser, 180 Betten. — Pracht-
voller Wintergarten. — Auto-Garagen. —
Personenaufzug. — Reise- u. Auskunfts-Büro.
Elegante Gesellschaftsräume :: Klub-
zimmer :: Fest-Saal mit Bühne

Kaffee und Konditorei

Jeden Nachmittag und Abend:
Künstler-Konzert mit Tanz-Einlagen
Drei Berge-Bar ★ **Bundes-Riegelbahnen**

PHOTO-SPORT verschönkt das WANDERN



Sie brauchen nur zu knipsen alles andere besorgt die Photohandlung

FISCHER & COMP.

Breslau Alte Taschenstr. 25

In Ihrem Interesse

liegt es, wenn Sie bei Einkauf und Einkehr in erster Linie die Wanderer-Inserenten berücksichtigen. Sie werden dort gut bedient!

Sie müssen unbedingt einen „Klaps“ haben

Aufklappstuhl Darauf der Stockstuhl „Klaps“ ist unentbehrlich für Jedermann
D.R.P. NEUHEIT AUS P.A.
EINFACHE HANDHAFTUNG, OBERALB AUFGESTELLEN,
GRÖSSTE STABILITÄT, BEQUEMES SITZEN.

ALLEINIGE FABRIKANTEN
MÜLLER, RICHTER & CO
REICHENAU/Sa
VERTRETER IM INN- u. AUSLANDE GE SUCHT

Hirschlederhosen

kauf man beim Selbsthersteller
Max Strauß, Nürnberg,
Siebmacherstraße 28.

Riesengebirgsbesucher

die

Elbfallbaude
Wosseker Baude
Martinsbaude
Geierguckenbaude
Mädelstegbaude
Rodlitzer Hoibaude
Mummelihallbaude

sind

in tschidischem Besitz

Bad Warmbrunn

heilen

Rheuma, Gicht, Ischias
Nerven-, Haut-, Frauenleiden

Prospekte frei

Katarre der Atmungs- und Verdauungsorgane

Thermalquellen-, Moor- und sämtliche medizinische Bäder

und seine Ludwigsquelle

Freischwimmbad mit Licht- und Luftbädern u. Sandstrand
Berühmte Sehenswürdigkeiten und Sammlungen
Kurkonzerte und -Theater
Mäßige Preise
Ganzjährige Kurzeit

Kurhaus Bad Warmbrunn

Telephon Nr. 55

Borek, Kurhauspächter

Täglich vor- u. nachmittags Kurkonzerte
Reichhaltige Mittag- u. Abendkarte / Zimmer
mit und ohne Pension.

Sanatorium Bad Warmbrunn

Besitzer und Leiter: San.-Rat Dr. Hoffmann

Modernes Haus mit Personenaufzug, fließendem Wasser. Winterbetrieb. Behandlung innerer Krankheiten, bes. Rheumatismus, Gicht, Neuralgien, Basedow, Kropf, Herzleiden. 1 Ärztin

Echt Warmbrunner Nerven-Balsam

unübertroffen seit $\frac{1}{2}$ Jahrhundert bei Nerven-, Herz-, Rheuma-Leiden

Sollte in keinem Haushalte fehlen — Für Touristen unentbehrlich

Schloß-Apotheke :: Bad Warmbrunn :: Tel. Nr. 127

Hauptvorstand des Riesengebirgsvereins

Vorsitzender: Prof. Nafe, Hirschberg (Rsgb.), Wilhelmstr. 19
Schatzmeister: Juwelier Adolf Vogel, Hirschberg (Rsgb.), Schildauer Str. 4. Postscheckkonto: Breslau 52 561.

Herbergsleitung u. Jugendwanderer-Auskunftsstelle

Ulrich Siegert, Hirschberg (Rsgb.) Bergstraße 4 a.

Museum u. Bücherei des Riesengebirgsvereins

Hirschberg (Rsgb.), Kaiser-Friedrich-Str. 8. Geöffnet (außer Montag den ganzen Tag und Sonnabend nachm.) täglich von 9-12 u. 14-16 $\frac{1}{2}$ Uhr (Klingel rechts an der Eingangstür) Anmeldung von Schulen u. Vereinen unter Angabe der Besucherzahl rechtzeitig bei Herrn

Ulrich Siegert, Hirschberg (Rsgb.), Bergstraße 4 a

Hauptverkehrsstelle für das Riesen- und Isergebirge

Hirschberg (Rsgb.), Bahnhofstraße 32. Fernruf 970.

Literatur

Das gesamte Kulturleben Schlesiens — ein getreues Spiegelbild in der gediegenen, allumfassenden Zeitschrift

Stimme

Kein heimatliebender Schlesier ohne

Zielsetzung Monatsheft

Monatlich 1.— RM. Probehefte gern unberechnet durch den Buchhandel oder den Verlag Wilh. Gottl. Korn, Zeitschriften-

Abteilung, Breslau 1, Schuhbrücke 83

Wissenschaft

Lassen Sie sich die Schlesischen Monatshefte kommen; Sie werden enger mit der Heimat verbunden, Sie sammeln geistige Werte!

Welt

Seit

1810



Alleinige Fabrikanten
lt. Reichsgerichtsentscheidungen vom = 20. 11. 1903

W. Koerner & Co.
Hirschberg-Cunnersdorf Rsgb
früher in Stönsdorf

Bolkenhain in Schlesien

Landschaftlich überaus reizend gelegene Kreisstadt mit rund 4300 Einwohnern in den Vorbergen des Riesengebirges an der Bahnstrecke Striegau — Merzdorf mit der romantischen, erhabenen Bolkoburg und der nahen, nicht minder schön gelegenen Schweinhausburg mit kleinem algotischen Kirchlein. — In der Bolkoburg Jugendherberge und Altertumsmuseum, am Fuße der Schweinhausburg die neue städtische Badeanstalt. Vom Turm der Bolkoburg herrlicher Rundblick auf die Stadt und die weitere Umgebung. Als Ausflugsort für Vereine, Jugendwanderungen und für Erholungsbedürftige ist Bolkenhain und seine Umgebung besonders geeignet. Nähere Auskunft durch Verkehrsverein und Magistrat.

Krummhübel (Rsgb.) · Deutsches Haus

6 Minuten vom Bahnhof in bevorzugter ruhiger Lage / Gute Betten / Zentralheizung / Bäder / Vorzügliche Küche / Mäßige Preise. Fernsprecher 238. Besitzer W. Kläber.

Neue Kraftpost
Greiffenberg (Schlesien) — Goldentraum (Talsperre)
vom 8. Juli ab.

W	F	♦	◆	●	km		♦	●	◆	♦
700	747	1053	1310	1435	1805	1920	0	ab	Greiffenberg	1002
703	750	1056	1313	1438	1808	1923	1	▼	Bahnhof an Ring	959 1249 1417 1757 1903 2027
707	754	1100	1317	1442	1812	1927	2		Niederwiesa	955 1245 1413 1753 1859 2023
710	757	1103	1320	1445	1815	1930	3		Evangel. Kirche	982 1242 1410 1750 1858 2020
715	802	1108	1325	1450	1820	1935	4		Wiesa, Ziegelei	947 1237 1405 1745 1851 2015
718	805	1111	1328	1453	1823	1938	5		Goldsbach	944 1234 1402 1742 1848 2012
725	812	1118	1335	1500	1830	1945	7		Grüner Baum	937 1227 1355 1735 1841 2005
730	817	1123	1340	1505	1835	1950	8	▼	Schöndorf	932 1222 1350 1730 1836 2000
									Goldentraum	
									Markt	
									Talsperre	
									an	
									ab	

♦ Verkehr vom 8. 7. täglich, vom 13. 8. bis 6. 10. nur Sonn- und Feiertags.

♦ Verkehr nur vom 8. 7. bis 12. 8. Sonn- und Feiertags.

W Werktag; F Sonn- und Feiertags.

Auf Jahrfahrtskarten 20 %
Auf Wochen- und Monatskarten 33 $\frac{1}{3}$ %
Auf Schülerkarten 50 % } Preisnachlass